DIE

GESCHICHTE DER „SCHÖNEN IRENE“

IN DEN

MODERNEN LITTERATUREN.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER PHILOSOPHISCHEN DOKTORWÜRDE

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

KGL. LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN

VORGELEGT VON

MICHAEL STEPHAN ÖFTERING
AUS DIPBACH (UNTERFRANKEN).

WÜRZBURG.
DRUCK DER KGL. UNIVERSITÄTSDRUCKEREI VON H. STÜRTZ.
1897.

ACAD.
LUGD.BAT.
BIBL.

SEINEN ELTERN

IN

DANKBARKEIT

GEWIDMET.

Vorwort.

Der vorliegende Teil meiner Dissertation enthält die englischen Bearbeitungen der „Geschichte der schönen Irene". Ich habe darin die Entwicklung klar zu stellen gesucht, welche der Stoff, ausgehend von Bandello, Boisteau, in der englischen Litteratur gefunden hat. Dabei liessen sich die deutschen Bearbeitungen von Ayrer und Hinsch nicht wohl trennen, ohne den organischen Zusammenhang derselben mit den englischen Vorbildern und umgekehrt dieser mit jenen, zu stören.

Ein zweiter Teil, der die französischen und übrigen deutschen Bearbeitungen behandelt, wird in Kochs Zeitschrift veröffentlicht werden.

Es obliegt mir hier noch die angenehme Pflicht, meinem hochgeehrten Lehrer, dem Herrn Professor Dr. Joseph Schick in München, für die grosse Förderung meiner Arbeit den herzlichsten Dank zu sagen. Aufrichtiger Dank gebührt auch dem Herrn Professor Dr. Varnhagen in Erlangen sowie dem Herrn Assistenten Dr. Fränkel in München, die beide in äusserst zuvorkommender Weise mich auf neues Material aufmerksam machten.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546007_0017

Einleitung.

Ein gewaltiger Schrecken verbreitete sich im Abendland, als die Türken Konstantinopel, die Hauptstadt des oströmischen Reiches, im Jahre 1453 eroberten. Furchtbar nahe rückte die Gefahr für das ganze christliche Europa, als Soliman bereits 1529 vor Wien erschien. Mit unendlichem Jubel nahm man da die Nachricht auf, dass die türkische Seemacht bei Lepanto vernichtet wurde. In diese Zeit nun, wo die Augen der ganzen abendländischen Christenheit angstvoll nach dem Orient schauten, fällt auch die Entstehung der zahlreichen Türkendramen, die damals durch das Entsetzen, das sie verbreiteten, auf eine besonders gute Aufnahme rechnen konnten. Dahin gehören unter anderem der Stoff von Mustapha, von Soliman und Perseda, und besonders auch die Geschichte der schönen Irene, von der ich hier zu sprechen habe.

Jacobs gibt in seiner Ausgabe des Palace of Pleasure von William Painter[1]) eine Liste der ihm bekannten Bearbeiter des Stoffes, nämlich: Bandello, Boisteau, Painter, Peele, Jakob Ayrer, L. Carlell, Gilbert Swinhoe, Charles Goring, Samuel Johnson, Th. Knolles, Wanley. Ihre Bearbeitungen bildeten das Material, das mir gegeben war. Im Laufe meiner Arbeit hat es sich aber sehr vermehrt und vergrössert. Es sind noch neu hinzugekommen die Bearbeitungen von

1. Hinrich Hinsch, Mahomet II., Oper, Hamburg 1696.
2. l'Estrange, Robert, Fables, London 1715 (3. Auflage).

---

1) London 1890, 3 vol.

3. La Noue, J. B., Mahomet II., tragédie. Paris 1739.
4. Fadart, Moulinet Premier. Paris 1739 (Parodie).
5. Voltaire, Fr. M., Irène. Paris 1778.
6. Coppée, François, La tête de la Sultane.
7. Ayrenhoff, C. v., Irene. 1781 [1]).

Kapitel I.

Bandello.

Beginnen wir also mit Bandello, dem ersten Bearbeiter unseres Stoffes. Seine Novellen erschienen zuerst zu Lucca 1554 (die drei ersten Teile), wieder aufgelegt 1560, 1566. 1573 erschien der vierte Teil zu Lione, 1740 alle vier Teile zu Londra, davon ein Neudruck 1791 [2]). Die letztgenannte Ausgabe benutzte ich. Dort findet sich unter Nr. 10 die Novelle, betitelt: Maometto Imperador de'Turchi crudelmente ammazza una sua donna. Ihr Inhalt ist kurz folgender: Mahomet, der türkische Sultan, hat Konstantinopel erobert und unendlich reiche Beute gemacht. Seine Offiziere haben eine wunderschöne Griechin erbeutet, Irenea, und um ihrem Herrn zu gefallen, bieten sie ihm die Jungfrau an. Der Sultan wird von ihrer Schönheit so bezaubert, dass er Tag und Nacht mit ihr scherzt und dabei seine Regierungsgeschäfte vollständig vernachlässigt. Seine Günstlinge führen eine grosse Misswirtschaft. Über diese Willkür entsteht bei den Janitscharen ein Aufstand, überall hört man verhaltenes Murren, das schliesslich in offenen Abfall auszuarten droht. Da fasst endlich Mustapha, ein Jugendgenosse und vertrauter Freund des Sultans Mut, und hält dem Sultan die schlimmen Folgen seines weibischen Treibens vor. Der Herrscher scheint zuerst darüber ungehalten, doch gibt er seinen Bescheid dahin, dass Mustapha am folgenden Tage alle Grossen des Reiches in seinem Saale versammeln solle; dort werde er ihnen Antwort geben. Am folgenden Tage lässt er die Griechin ihre schönsten Kleider anlegen, und geleitet sie dann in den Saal.

---

[1]) Vergl. den Schluss des zweiten Teiles der Arbeit.

[2]) Vergl. hierüber: Brunet, J. Ch., Manuel du libraire. Paris 1860. I. 635 ff.

Dort preist er ihre Reize, denen sich niemand, auch die Paschas nicht, entziehen könnte. Dann fährt er fort: „Aber ich will auch zeigen, dass es nichts mehr auf der Welt gibt, das mich hindern könnte, für die Grösse des ottomanischen Hauses einzutreten.“ Er fasst das schöne Weib bei den Haaren und schlägt ihm mit eigner Hand das Haupt ab.

Es ist jetzt vor allem meine Aufgabe, ein Wort zu sagen über Bandellos Verhältnis zur Geschichte. Der Stoff dieser Novelle ist an und für sich nicht historisch. Zinkeissen[1]) gibt nicht die leiseste Andeutung von einem solch barbarischen Ereignis. Die bekannten griechischen Quellenwerke, die Historia Byzantina von Ducas[2]), die Historia captae a Turcis Constantinopolis descripta von Leonardus Chiensis[3]) erwähnen alle möglichen Einzelheiten der Eroberung, aber absolut keine solche Geschichte. Ducas berichtet, dass Mahomet die „Formosas virgines“ für seinen Harem ausgewählt habe, aber das war ja allgemeiner Brauch bei den Türken. Ducas hätte sicherlich eine solche Geschichte nicht übergangen. Bandello nimmt in all seinen Novellen besonders darauf Bedacht, dem Leser die Meinung beizubringen, dass alles wirklich passiert sei. Er prunkt überall mit seinen historischen und lokalen Kentnissen. Unter den vielen Tausend Geschichten in Kirchhoffs Wend' Unmut[4]), unter denen sich eine grosse Anzahl Türkengeschichten befindet, ist keine einzige, die irgendwie etwas Ähnliches enthielte. Auch Frank v. Wört[5]) weiss nichts von einer solchen barbarischen That des Sultans. Neues Licht scheint mir in diese Frage durch ein Buch von Dr. P. A. Déthier: Konstantinopel und der Bosporus[6]) zu kommen. Nachdem Dr. Déthier dort nachgewiesen, dass die herkömmliche Erzählung, als ob der Sultan selbst in der Hagia Sophia das Signal zum allgemeinen Gemetzel gegeben habe, in's

---

1) Geschichte des osmanischen Reiches in Europa. Hamburg 1840. 7 vol.

2) Paris 1649.

3) Norimbergae 1544.

4) Erschienen zu Frankfurt a/M. 1563. Neu herausgegeben von H. Oesterley. Stuttgart. Bibliothek des litterarischen Vereins 1869 Nr. 95—99. Vergl. über Kirchhoff: Goedecke, K., Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung. 2. Auflage. Dresden 1885. II. 366, 454, 470.

5) a) Chronica. Zeitbuch und Geschichtsbibel 1543. b) Weltbuchspiegel. Tübingen 1534.

6) Wien 1873. Eine Besprechung in der Münchener Allgemeinen Zeitung 1877 25. Nov. Nr. 329.

Reich der Fabel gehört, fährt er fort: „Solche Fabel bildet ein würdiges Gegenstück zu der andern, nach welcher der Sultan sich bei einem Gelage die Frau des Konstantin habe zuführen lassen, sie missbraucht und dann seinem Gefolge zu selber Notzucht überlassen, worauf man sie in kleine Stücke zerschnitten habe, und das erdreistet man sich, zu erfinden, obgleich Konstantin damals bereits keine Frau mehr hatte.“ Es ist nicht unmöglich, dass diese falsche Erzählung dem Bandello ebenfalls bekannt gewesen wäre, und dass er sie dann in seiner Weise verwertet hätte. Dabei beeinflussten ihn vielleicht auch ähnliche Berichte von dem Schicksal gefangener Frauen und Jungfrauen, die von den nach Italien geflohenen Griechen verbreitet wurden. Bandello wollte die brutal-barbarische Zerstörungswut der Osmanen, von der das eroberte Ostrom betroffen wurde, dadurch besonders charakteristisch illustrieren, dass er uns den absolutesten aller Despoten in seinem Verhältnis zu einer wunderschönen, griechischen Sklavin zeigt, ein Verhältnis, das mit unerhörter Leidenschaft unterhalten, ein so fürchterlich tragisches Ende nehmen sollte. Um den Stoff interessanter zu machen, musste er natürlich das Verhältnis einige Zeit andauern lassen, er musste drei Jahre erfinden, während welcher Mahomet bloss seiner Leidenschaft lebt. Freilich sagt uns die Geschichte, dass gerade Mahomet II. keinen Augenblick unthätig war, nur wenige seines Stammes kommen ihm an Energie nahe.

Trotzdem also der eigentliche Stoff nicht historisch ist, prunkt Bandello besonders hier mit seinen historischen Kenntnissen. Doch sind ihm auch manche Irrtümer mit unterlaufen. Bandello hat sich eingehend mit der Geschichte Ostroms beschäftigt, er weiss die Thatsache genau, dass der letzte, oströmische Kaiser Konstantin Paläologus als tapferer Soldat fiel, nachdem er alle seine kaiserlichen Auszeichnungen weggeworfen hatte. Bandello kennt die Feldzüge Mahomets recht wohl; Mesidbeg, Statthalter der Wallachei und Führer der Türken, hat seinen richtigen Platz. Besonders gefällt er sich in der Aufzählung der Thaten der Sultane in der Rede des Mustapha, und diese Angaben sind auch historisch. Dieser Mustapha hält ferner dem Sultan vor, ob er denn wirklich seinen schon in der Jugend gehegten Lieblingsplan, nämlich Italien zu erobern, schon vergessen habe. Und aus der Geschichte wissen wir, dass Mahomet wirklich den Plan gehabt hat, den Halbmond

in Rom aufzupflanzen. Thatsächlich sandte er nach der Eroberung der jonischen Inseln eine Expedition nach Apulien. Dieselbe landete in Otranto, musste aber diesen Besitz bald wieder aufgeben[1]).

Doch kommen wir nun zu Bandellos Irrtümern. Der schwerste desselben findet sich gleich am Anfange. Dort sagt Bandello, 1191 Jahre seien bereits vergangen, seit Konstantin begann „a metter l'imperio à Constantinopoli". Dadurch würden wir als Jahr der Erhebung Konstantinopels zur Residenz 262 (1453—1191) erhalten. Zu dieser Zeit war aber Konstantin noch gar nicht geboren. Sein Geburtsjahr ist 274 und er verlegte erst 326—330 die Residenz in das nach ihm benannte Konstantinopel. Dieser historische, unerklärliche Irrtum Bandellos wird für uns sehr wichtig, wenn wir Ayrers Quellen zu besprechen haben.

Kleiner ist der Fehler, wenn Bandello angibt, dass der Vizier Calibasso hingerichtet worden sei, weil er bei der Einnahme Konstantinopels Mitleid mit den Christen gezeigt habe. Dieser Griechenfreund „regis vetustior consularis baro, Christianis favens[2])" riet in Wirklichkeit dem Sultan, die Belagerung nicht zu beginnen, das christliche Abendland sei zu mächtig. Er drang aber nicht durch und deshalb liess er den Kaiser von Konstantinopel heimlich wissen, dass die Stadt belagert werde. Nach der Einnahme Konstantinopels wurde dieser „Callibastia" durch die Verräterei eines gewissen Chirluca, der auf seine Stellung eifersüchtig war, hingerichtet, weil er die Griechen unterstützt hätte[3]).

Ob der letzte Palaeologe wirklich der Sohn „d'una altera Elena" war, konnte ich weder bei Zinkeissen noch sonst ausfindig machen. Die Sekten der Soffis werden zu den Feinden Mohamets gezählt, obgleich sie eigentlich erst später in der Geschichte auftreten. Bandello behauptet ferner, dass Murad I. zum erstenmal nach Europa gekommen sei. Wir wissen aber[4]), dass schon sein Vorgänger Urchan 1337 mit 36 Schiffen in der Nähe von Rhegium, 110 Stadien von Konstantinopel entfernt, landete; freilich misslang dieser Plünderungszug gänzlich.

Was den ästhetischen Wert dieser Novelle betrifft, so kann

---

1) Zinkeissen, l. c. II. 452.
2) Leonardus Chiensis: l. c. e II b; f. III b.
3) So bei Leonardus Chiensis, l. c.
4) Zinkeissen, I. 189 ff.

ich mich sehr kurz fassen. K. Sauer[1]) meint zwar, dass den italienischen Novellisten des 16. Jahrhunderts jede litterarische Bedeutung abzusprechen sei. Diese Ansicht kann aber von Bandello in keiner Weise gelten[2]). Bandello, der beste Schüler Boccaccios im 16. Jahrhundert, der selbst einen grossen Einfluss auf seine Zeitgenossen ausübte, hat sicher einigen Anspruch auf eine litterarische Bedeutung. Bandello ist ein ausgesprochenes Erzählertalent, nur ist zu bedauern, dass er sein Talent meist für das Gemeine angewendet hat und sich besonders in der Richtung versunken zeigt, die sein Vorbild Boccaccio mit so scharfer Satire gegeisselt hatte. Unsere Novelle gehört zu denen, in welchen er sittlich am reinsten dasteht. Seine Sprache ist reich, doch lebt er, wie alle seine italienischen Zeitgenossen, von der üppigen Tafel Boccaccio's. Es finden sich in unserer Novelle einige Albernheiten, speziell der einleitende Satz, wo er den Damen ein Kompliment macht, wenn er bemerkt, nur sie könnten in der folgenden Geschichte ein Urteil fällen, niemand sonst. Ebenso der Schluss, wo Bandello naiv meint: „Wenn auch der grausame Barbar sich nicht mehr an der Griechin ergötzen wollte, so brauchte er sie doch nicht niederzuhauhen ... aber das ist eben so türkische Art.“ Im allgemeinen fesselt aber Bandello durch die Neuheit der Situation und des psychologischen Problems in frischer, anmutiger Darstellung. Schon hier muss ich betonen, dass diese Darstellung Bandellos, wo der Sultan selbst in öffentlicher Versammlung der Irene den Kopf abschlägt, einen zwar wild barbarischen, aber grandiosen Akt darstellt, und dass man unbedingt in diesem Punkte Bandello den Vorzug geben muss vor denen, die hier eine Änderung eintreten liessen[3]).

---

[1]) Geschichte der ital. Litteratur von ihren Anfängen bis auf die neueste Zeit. Leipzig 1871. p. 327.

[2]) Vgl. über ihn: Nouvelle biographie générale. Paris 1855. IV. 342/343. — Biographie universelle IV. 4 ff. — Landau, Markus: Beiträge zur Geschichte der italienischen Novelle. Wien 1875. 99 ff. — Gamba, Bartolomeo: Bibliographia delle novelle Italiane in prosa. Venezia 1833. p. 64. — Passano, G. B.: I novellieri Italiani in prosa. Milano 1864. p. 199. — Mazzuchelli, G. M.: Gli Scrittori d' Italia. Brescia 1753–63. fol. II 201 ff. — Papanti, Giovanni: Catalogo dei novellieri Italiani in prosa. Livorno 1871. p. 27.

[3]) Johnson, Coppée.

Kapitel II.

Boisteau.

Die glatten Erzählungen Bandellos wurden bald sehr beliebt und ausserordentlich gern gelesen. Sie fanden denn auch bald einen französischen Übersetzer in Boisteau[1]). Seine Übersetzung erschien bereits 1559[2]), also kurz nach Erscheinen des italienischen Originals (1554), 1567 wieder aufgelegt; bis 1603 erschienen noch acht bis neun Ausgaben, eine Thatsache, die den grossen Beifall beweist, die diese glatte, wenn auch willkürliche Übersetzung des beliebten italienischen Erzählers fand. Ich benutzte die Ausgabe von Pierre Rollet, Lyon 1568. Die Novelle, von der wir hier zu sprechen haben, ist betitelt: D'un empereur des Turcs nommé Mahomet si fort amouraché d'une Grecque qu'il oubliait les affaires de son empire, pource ses sujets conspirèrent le déposer de quoi averti par l'un de ses plus favoris fait assembler tous ses Bachats et principaux de sa cour, en la présence desquels luy mesme coupa la tête de sa Grecque pour éviter la conspiration. In der Vorrede der Ausgabe von 1568 bittet Boisteau selbst den Leser um Verzeihung, dass er den Stil Bandellos umgewandelt habe «car sa phrase m'a semblé tant rude, ses termes impropres, ses propos tant mal liez . . . que j'ay eu plus cher la refondre tout de neuf et la remettre en nouvelle forme que me rendre superstitieux imitateur, n'ayant seulement prins de luy que le sujet de l'histoire». Roh ist aber der Stil Bandellos nicht, im Gegenteil finde ich bei ihm ein gewisses Zartgefühl mit dem Schicksal der unglücklichen Griechin. Doch hat der französische Übersetzer manche Fehler Bandellos vermieden. Er hat vor allem den albernen Anfang[3]) und den unschönen, moralisierenden Schluss[4]) seines Originals weggelassen. Er hat die Exkurse Bandellos auf das historische Gebiet etwas beschränkt und deshalb einige Fehler desselben vermieden. Den

---

1) Vergl. über ihn die Biographie universelle, IV, 604 und die Nouvelle biographie générale, VI, 472.

2) Brunet citiert eine Ausgabe des 1. Bändchens der Histoires tragiques vom Jahre 1559 und hält es, da die Druckerlaubnis vom 11. Januar 1558 datiert ist, nicht für unmöglich, dass noch eine frühere Ausgabe bestand.

3) Vergl. pag. 12.

4) Ibidem.

grossen Irrtum Bandellos bezüglich der Verlegung der Residenz Konstantins nach Konstantinopel[1]) macht er nicht, er spricht überhaupt nicht von diesem Ereignis, ebensowenig von einem Calibasso. Von Skanderbeg und seinen Händeln mit Murad, von Mnesibeg, dem Statthalter der Wallachei berichtet uns Boisteau nichts. Die Änderungen des französischen Übersetzers sind also wesentlich auf dem formalen Gebiet zu suchen, während er die eigentliche Erzählung getreu wiedergibt.

Kapitel III.

William Painter.

Eine der interessantesten litterarischen Erscheinungen des ganzen 16. Jahrhunderts in England ist das Palace of Pleasure von William Painter, interessant deshalb, weil es, wie Jacobs sagt, das storehouse of Elizabethan plot geworden ist. William Painter[2]) 1540(?)—1594 entfaltete keine sehr grosse litterarische Thätigkeit. Doch hat er eben durch sein Werk: The Palace of Pleasure einen ungeheueren Einfluss auf seine Zeit erlangt. Der erste Band desselben erschien 1566, dann wieder 1569, der zweite Band 1567. 1575 wurde das ganze Werk veröffentlicht von Thomas Marshe, gewidmet dem Ambrose earl of Warwick[3]). An litterarischer Bedeutung kann sich dieses Buch kühn neben Holinsheds Chronicle und Norths Plutarch-Übersetzung stellen. Painter hat im ganzen 26 Novellen Bandello's in's Englische übertragen; unsere Novelle ist betitelt: 'Mahomet one of the Turkishe Emperours, executeh curssed crueltie upon a Greeke maiden, whom hee tooke prisoner at the wynning of Constantinople'. Auf dem Titelblatt gibt Painter selbst seine Quellen an und nennt da auch Bandello. Bei unserer Novelle hat ihm nicht das italie-

---

[1]) Vergl. pag. 11.

[2]) Nach den Angaben von Sidney Lee, Dictionary of National Biography.

[3]) Jacobs hat das ganze Werk neu herausgegeben, mit manchen wertvollen litterargeschichtlichen Beigaben, speziell was die englische Litteratur betrifft. Sonst sind allerdings seine erläuternden Angaben manchmal recht dürftig. — Vergl. Mitteilungen. Anglia 1891. II. 1. — Fortn. Rev. 1891 pag. 235. — Litteraturblatt 1892 pag. 12—14.

nische Original als Vorlage gedient, sondern ausschliesslich Boisteau's französische Übersetzung. Die Übersetzung, die Painter aus dem Französischen anfertigt, ist viel genauer und wörtlicher, als die Boisteau's aus dem Italienischen. Letzterer ist, wie wir gesehen haben, mit grosser Willkür zu Werk gegangen, Painter aber gibt sozusagen eine Interlinearübersetzung seiner französischen Vorlage. Zum Beweise dafür und zugleich als Proben seines Stiles setze ich den Anfang und Schluss beider Versionen hieher.

«Si vous faistes jamais essay ou
'If you do ever make any proofe

preuve aucune, pour scavoir
or trial, to knowe

de quelle trempe sont les flèches
of what trampe be the arrowes

d'amour et quel fruict en
of love and what fruite they

raportent ceux qui le pratiquent,
bring to them that do use and practise them

je m'asseure que vous serez
I am assured you shall be

touchez de quelque pitié en-
touched with some pity, when ye

tendant la cruauté inhumaine
understand the beastlie crueltie

d'un infidèle amãt envers sa
of an Infidell lover towards his

dame.»
Ladie.'

Der Schlusssatz lautet dann:

«Soudain après pensant
'Within a while after meaning

décharger le reste de sa colère, dressa
to discharge the rest of his cholere

un camp de bien 80 à 100000
he addressed a camp of 4 score or 100000

hommes, par le secours duquel
men, with whom

il pénétra toute la Boussine
penetrating Bousline

assiégea Belgrade où la fortune
he obsieged Belgrade where fortune

luy fut tant contraire qu'il fut
was so contrary unto him that he was

mis en route et perdit la mémo-
put to flight and lost a notable

rable bataille contre les Chrétiens
bataille against the Christians

sous la conduite de Jean Hunyade
under the conduct of John Hunyades

surnommé le Blanc, lequel fut
surnamed the Blanck, who was

père du glorieux roy Mathias Corvin.»
father of the worthie king Mathie Coruin.'

Painter selbst sagt uns in seiner 'Epistle to the Reader'[1]), dass er lieber der französischen Übersetzung folgt, als 'the barren soile of his (Bandellos) own vain, who, being a Lombard, doth frankly confesse himself to be no fine Florentine'. Die oben angeführten Proben werden auch gezeigt haben, dass Painter kein besonderes Erzählertalent besitzt. „Painter erzählt nicht gut", sagt Köppel[2]), aber trotzdem verhalf ihm das anspruchslose Publikum zu grossem Erfolge. Seine Übersetzung zeigt, dass er gute Sprachkenntnisse besass, es finden sich bei ihm fast keine Fehler. Doch ist ihm ein auffälliger Lapsus gerade in unsrer Novelle passiert, wo er den französischen Text: «Et Bajazet sem-

---

[1]) Jacobs, l. c. I. 11.

[2]) Studien zur Geschichte der ital. Novelle in der engl. Litteratur des 16. Jahrhunderts. — Qu. F. LXX. 1.

blablement ne feist-il pas teste au grand Tamberlan?» mit einem groben Verstoss gegen die historische Wahrheit übersetzt: 'And Bajazet likewyse did he not cut of the head of the greate Tamburlain?'

Kapitel IV.

George Peele.

Es müsste in der That auffallen, wenn die dramatischen Autoren des 16. Jahrhunderts einen Stoff, wie die Geschichte der schönen Irene, nicht auf die Bühne gebracht hätten. Sowohl den Dramatikern, als ganz besonders dem Theater besuchenden Publikum, das sich damals in England so sehr an wilden, blutigen Bühnenscenen ergötzte, musste ein derartiger Stoff hochwillkommen sein. Der Verfasser von David and Bethsabe hat denn auch diesen Stoff behandelt. In den 'Merrie conceited Jests of G. Peele', von denen die Autorschaft Peele's allerdings nicht absolut sicher ist, wird ein 'famous play' erwähnt: 'The Turkish Mahomet and Hyrin the fair Greek.' Bis jetzt ist noch kein Exemplar gefunden worden, deshalb nimmt man allgemein an, dass das Stück überhaupt nicht gedruckt worden sei. In Henslowe's Diary[1]) finden sich verschiedene Einträge unter dem Titel: The love of a gresyan lady, oder the gresyan comodey oder Mahemett. Diese Einträge beginnen 14 of auguste 1594 Rd at mahomett III li V. s und enden 9 of octobre 1595 Rd at the greysan comody X s. Diese Einträge beziehen sich höchst wahrscheinlich auf Peele's Stück. Die Aufführungen folgen nicht zu rasch auf einander, die Einnahmen sind einem solchen Zugstück entsprechend gross. Lämmerhirt[2]) behauptet dann, dass dieses Stück noch vor 1594 schon aufgeführt wurde, da bei dem ersten Eintrag der Vermerk *ne* fehlt, der sonst bei den Premièren üblich war. Als Quelle für Peele müssten wir — wenn es überhaupt angeht, die Quellen verloren gegangener Stücke zu suchen — natürlich Painter ansehen. Dieses Stück

1) Ed. Collier für die Shakespeare Society 1845.

2) Lämmerhirt, R., Über George Peele. Rostocker Dissertation 1892.

muss eine ausserordentliche Berühmtheit erlangt haben, da sogar Shakespeare darauf anspielt im zweiten Teil von Heinrich IV. (II. 4) durch Pistol's zweimaligen Ausruf: 'Have we not Hiren here?' Diese Stelle Shakespeare's, wo er den Bombast seiner Vorgänger verspottet, fand ein Echo durch das ganze Elisabethanische Drama hindurch[1]). 'And therefore, while we have Hiren here, speak my little dish-washers'. Dekher, Satirom.' Or. Dr. III. 173.

'What ominous news can Polymetes daunt?
Have we not Hiren here?'

Law Tricks 1608.

'Sfoot, lend me some money.
Hast thou not Hyren here?'

Eastward Hoe, O. Pl. IV. 218.

In einem anderen, alten Stück sagt der Clown: 'We have Hiren here.' Dann streiten er und der Koch, ob es Hiren oder Siren war.

Massinger, Old Law. IV. 1.

Kapitel V.

Thomas Knolles.

Eine ganz gesonderte, eigentümliche Stellung nimmt in der Behandlung unseres Novellenstoffes Thomas Knolles in seiner History of the Turks ein 1603. Knolles lebte von 1550—1610[2]). Er machte ausgedehnte Studien. Der historische Wert seiner Türkengeschichte ist nicht sehr gross, sie ist aber ein gutes Beispiel von sorgfältig ausgearbeiteter englischer Prosa. Sein Buch, an dem Knolles fast 12 Jahre arbeitete, liegt mir vor in der Folioausgabe 1603 von nahezu 1200 Seiten. Am Eingange ist eine lange Reihe byzantinischer Autoritäten als Quellen für sein Werk angegeben. S. Lee[3]) zweifelt an der Glaubwürdigkeit dieser An-

1) Nares, Robert, A Glossary, or collection of Words, Phrases, Names and Allusions . . . a new edition by I. O. Halliwell and Th. Wright. 2 vol. London 1859. I 422. — Vergl. auch Koeppel, Qu. F. 82. pag. 171.

2) Dictionary of N. B. XXXI. 273 ff.

3) Dictionary of N. B. l. c.

gaben und meint, Knolles habe mehr die „Vitae et Icones Sultanorum Turcicorum“ des Boissard[1]) benutzt, welche 1596 in 4° zu Frankfurt a/M. erschienen und dieser Ansicht kann ich wohl beistimmen. Das Werk von Knolles ist nicht viel mehr als ein Anekdotenbuch aber immer ist es interessant, weil es der Verfasser versteht, mit grossem Erzählertalent die einzelnen Geschichten und Anekdoten zu verknüpfen. Die Novelle von der schönen Irene hat nun Knolles nicht aus Boissard nehmen können, weil sie dieser nicht kennt. Ich kann hier davon absehen, den Inhalt seiner Version anzugeben; er bringt genau dieselbe Geschichte wie Bandello und Painter. Die nächst liegende Annahme ist die, dass er Painters Werk benutzt hat. Doch stellt er es so dar, als ob wir es mit ernster Geschichte zu thun hätten. Dass er aber doch gerade bei der Geschichte Mahomets II. den Boissard benützt hat, beweist neben anderm, dass er das Bild des Sultans — einen schönen Kupferstich von dem bekannten Kupferstecher de Bry — einfach aus dem Frankfurter Werk herübernahm, nur mit Weglassung der Randverzierungen. — Knolles, der sehr wohl Griechisch konnte, bietet uns den Namen der Griechin zum erstenmal in England in seiner ältesten Gestalt, Irene, im Gegensatz zu Painter. Ferner ist klar, dass Knolles, der sehr belesen war, doch einen Begriff von der ungeheuren Energie des Sultans Mahomet II. haben musste; es schien ihm doch zu viel, dass dieser Sultan drei volle Jahre, wie Painter und seine Vorlagen angeben, im Nichtsthun zugebracht hätte; deshalb kürzte er einfach die betreffende Zeitangabe um zwei Jahre. In dem eigentlichen geschichtlichen Teil der Novelle, in der Reihe der Sultane, in der Aufzählung ihrer Thaten, etc. stimmt er ganz genau mit Painter überein. Sogar der Wortlaut stimmt an manchen Stellen genau überein, sodass dadurch die Annahme, dass Painter die Quelle für Knolles bildet, vollständig gerechtfertigt wird. Orcan heisst bei Painter: ‘A lively Image of his father and a follower of his valiaunt factes’, — dieser ganze Passus in Klammern — und bei Knolles findet sich dieselbe Parenthese: ‘The lively Image of his father and follower of his virtues.’ Painter fährt dann fort: ‘What shall I speake of Amurates . . . who was the first that invaded Europe?’

1) Vergl. über ihn: Nicéron, Mémoires pour servir à l'histoire des hommes illustres dans la République des Lettres. Paris 1732. tome XVIII. 303 ff.

Genau so lesen wir bei Knolles: 'What should I speake of Amurath ... who first of the Ottoman kings passed over in Europe?' Abgesehen von der auffallenden Ähnlichkeit der Sprache, hat hier Knolles auch eine Ungenauigkeit Painters (die dieser aus Boisteau-Bandello herübergenommen), übersetzt, dass nämlich Murad als erster Sultan den europäischen Boden betrat[1]), während es in Wirklichkeit Urchan, sein Vater, war. Die Anwort Mahomets auf Mustaphas Rede beginnt bei beiden mit: 'Although thou hast unreuerently spoken ...', sie enthält bei beiden dieselben Gedanken und schliesst mit dem nämlichen Satze: 'Take order in the mean time that *the Baschats and the principall*' (Knolles: *'chief commanders'*) of my men of warre be assembled together to morrowe.' Nur noch eine Probe für das Abhängigkeitsverhältnis des Th. Knolles von Painter. Bei Painter lesen wir: 'Thus being assembled and everye man talking diverselye of this matter according as their affection served, beholde the Emperour entered the hall leading the Greek by the hand.' Bei Knolles: 'Being to gether assembled and everie man, according as their minds gave them, talking diversly of the matter, behold, the Sultan entred into the Pallace leading the fair Greek by the hand.' Ich glaube nun, die eben angeführten Proben dürften genügen, um das Abhängigkeitsverhältnis zwischen Knolles und Painter klar zu legen.

Kapitel VI.

Jakob Ayrer.

Bekannt ist der grosse Einfluss, den das englische Theater gegen Ende des 16. Jahrhunderts auf das deutsche Theaterwesen ausübte. Einzelne Dichter, besonders Jakob Ayrer standen ganz unter englischem Einfluss und so darf es uns gar nicht wundern, wenn wir auch auf deutschem Boden wieder der Irene-Geschichte auf dem Theater begegnen. Das Stück, in dem Ayrer unsern Stoff behandelt, ist betitelt: „Schroeckliche Tragedi. Vom Regiment

---

[1]) Vergl. pag 11.

unnd schaendlichen Sterben des Türckischen Keisers Machumetis Des Andern Dis Namens, wie er Constantinopel eingenommen und gantz grausam tyrannisiert, mit 27 Personen; hat fünff actus“ [1]). Gedruckt wurde dieses Stück zum erstenmal in der Gesamtausgabe von Ayrers Werken, im Opus theatricum 1618. Die Abfassungszeit fällt allerdings schon in eine viel frühere Zeit, etwa um das Jahr 1600. Denn erst um diese Zeit ist der Einfluss der englischen Komödianten, der sich in seinem Stücke vom türkischen Kaiser Mahomet II. so ganz hervorragend bemerkbar macht, in Ayrers Werken zum vollen Durchbruch gekommen [2]). Th. Wolf [3]) behauptet, dass Ayrers Angabe, er folge dem Isidorus, nicht zu bezweifeln ist denn Ayrer konnte dessen „Epistola de capta a Turcis Constantinopoli“ aus Nikolaus Reussner's: „Epistolarum Turcicarum libri V. Frankfurt 1598“ recht wohl kennen. Absolut sicher können wir das nicht sagen, denn was Ayrer wirklich Historisches bringt, das konnte er sowohl aus Reussner, als auch aus einer anderen Quelle entnehmen, und was nicht historisch ist, ist eben eigne Zuthat. Wolf [4]) nimmt ausserdem noch an, dass Ayrer auch die Historiker A. Krantz und J. Münster benutzt habe. Mag ja sein. Man könnte etwa noch auf ein anderes Werk hinweisen, das zu jener Zeit in England und Deutschland sehr bekannt war, auf die oben bereits erwähnten „Vitae et Icones Sultanorum“ von Boissard. Sei dem, wie ihm wolle, für das, was uns hier eigentlich interessiert, für die Geschichte unserer Irene, finden wir bei Reussner, Krantz, Münster und Boissard nichts. Wir müssen also dafür andere Quellen ausfindig machen.

Irene tritt in dem Stück auf unter dem Namen „Hircavena, die schöne Jungkfrau“. Mahomets Liebe zu ihr ist bei Ayrer sozusagen nur eine Episode, Ayrer hat sich ein viel weiteres Ziel gesteckt, er will das Schicksal der belagerten und eroberten Stadt Konstantinopel darstellen. Das zeigt uns ganz klar der Titel des Stückes und der Prolog des Ehrenhollt. Die Irene-Geschichte ist

---

1) Ayrers Dramen. Neu herausgegeben von Adalbert Keller. Stuttgart. Bibliothek des litterarischen Vereins. LXXVII. Nr. 9.

2) Robertson, Zur Kritik Jakob Ayrers. Leipziger Dissertation 1892.

3) Quellen Ayrers. Berlin 1875. 10. Jahresbericht der Luisenstädtischen Gewerbeschule pag. 16 ff.

4) Wolf, l. c. Vergl. über Ayrers Quellen auch noch Herrigs Archiv. LVI. 451 ff.

für den Dichter nur ein willkommenes Mittel, den Sultan, der über die Einnahme von Griechisch-Stuhlweissenburg aufs höchste erbittert ist und sich vergiften will, durch Irene, die Mustapha dem Sultan zuführt, von diesen melancholischen Gedanken abzubringen und so die Handlung fortzusetzen. Es ist ja gar nicht so unwahrscheinlich, dass die ursprüngliche Anlage des ganzen Stückes wirklich mit dem Tod des Sultans, der sich vergiftet, endete. Dann wäre der Titel „vom Sterben des Sultans" gerechtfertigt; Ayrer sah dann auf der Bühne eine Darstellung der Irene-Fabel (von Peele) und fügte dieselbe seinem Werke hinzu, ohne den Titel zu ändern.

Schon L. Tieck[1]) ist der Ansicht, dass Peele's Stück Ayrer als Vorlage gedient hat. Bekannt ist, dass gegen Ende des 16. Jahrhunderts englische Schauspielertruppen in Deutschland Gastspiele gaben. Vor 1593 wissen wir von keiner solchen Gesellschaft. Erst nach 1596 und besonders seit 1600 hören wir häufig von solchen Gastrollen. 1594 wurden nämlich die Londoner Theater auf zwei beschränkt wegen der Pest; die Not trieb die Schauspieler nach Deutschland. Diese führten natürlich solche Stücke auf, die in ihrer Heimat den Beifall der grossen Menge gefunden hatten. Da aber Peeles Stück als ein 'famous play' bezeichnet wird, so ist es sehr wahrscheinlich, dass sie auch dieses Stück zur Aufführung brachten. R. Prölss[2]) freilich behauptet, dass Ayrer keine englischen Dramen weder auf der Bühne von englischen Schauspielern, weil diese nur kleinere Sachen zur Aufführung brachten, noch in Drucken, kennen gelernt habe. Diese Meinung ist aber ganz irrig, denn wie wäre dann Ayrers Tragödie von der Pelimperia entstanden? Robertson[3]) macht nun auf die Aufführung folgender Stücke aufmerksam. 1. 1611 eine türkische Triumphkomödia in Königsberg. 2. 1612 eine türkische Triumphkomödia zu Regensburg. 3. In Nürnberg 1630 von der Zerstörung der Stadt Konstantinopel. 4. In Strassburg 1614 von Einnehmung der Stadt Konstantinopel. Freilich wissen wir nicht sicher, ob dies die englischen Stücke sind mit verdeutschtem Titel, oder ob es verschiedene Bezeichnungen sind

---

1) Deutsches Theater. Berlin 1817. XX.

2) Geschichte der dramatischen Litteratur und Kunst in Deutschland. Leipzig 1883. I. 154.

3) l. c. 55 ff.

für Aufführungen von Ayrer's Drama. Collier[1]) führt unter dem Jahr 1580 ein Stück an 'a Pastorall or Historie of a Greek Maide shewen at Richmonde on the Sonday next after New Years daie enacted by the Earle of Leicester his servants'. Das von Halliwell[2]) erwähnte Stück: 'Mahomet a play acted by Henslowe's company' ist wohl identisch mit Peele's berühmten Drama, worauf sich Henslowe's Eintragungen beziehen.

Ich habe jetzt noch meine Meinung über Ayrers Stück darzulegen. Die hochentwickelte Rolle des „Jahn, der Narr oder Possenreisser" weist notwendig darauf hin, dass englischer Einfluss vorherrscht und zwar erhalten wir, wenn wir Peele's Stück als Vorlage annehmen, die einfachste und natürlichste Erklärung.

Die päpstliche Mission des Isidorus ist historisch. Hircavena ist bei Ayrer zu einem schwachen, kindischen Mädchen geworden, die sich gut charakterisiert, wenn sie sagt:

„Ey, wenn ich heut stirb, lieber Gott,
Dass ich nicht dörfft den Jammer sehn."

(pag. 758). Ebenso durch ihre Antwort auf die Verführungskünste des Sultans: „Viel lieber ich eine Jungkfrau bleib." (pag. 777). Als Ayrers Quellen sind Peele und — wie ich jetzt zeigen werde — auch Bandello anzunehmen. Vor letzterer Annahme scheinen die Forscher eine gewisse Scheu zu haben. Tittmann[3]) z. B. behauptet, dass Ayrer in der französischen Übersetzung von Boisteau die Novelle Bandello's kennen gelernt habe, eventuell habe es vielleicht eine deutsche Übersetzung des Boisteau gegeben. Ich habe oben[4]) bereits bei der Besprechung von Bandellos Novelle hervorgehoben, dass der grösste historische Irrtum Bandellos der ist, dass er angibt, im Jahre 1453 seien es 1191 Jahre gewesen, dass Konstantin seine Residenz nach Byzanz verlegte. Der französische Übersetzer und deshalb auch Painter haben diesen Fehler nicht, Ayrer hat ihn aber wieder. Im actus tertius, am Schlusse, sagt Rebellus, ein Bürger von Konstantinopel, der über das Los der gefallenen Stadt klagt, es seien im Ganzen 1190 Jahre, seit Konstantinopel den Christen gehöre. Ayrer hat

1) History of the English Stage I, 242.
2) Dictionary of Old English Plays 1860. 160. — Hazlitt, Manuel pag. 240.
3) Deutsche Schauspiele des 16. Juhrhunderts. II. pag. 129.
4) pag. 11.

die Zahl 1190, während Bandello 1191 hat, einfach deshalb, weil 1191 nicht in den Reim passt.

„Der gantzen Zeit in einer Summen
So lang sie (die Stadt Konstantinopel) bey den Christen war
Ist eilfhundert und neuntzig Jar."

Ferner weiss auch Ayrer, dass der letzte Paläologe der Sohn einer Helene war, eine Angabe, die ich schon bei Bandello in Zweifel gezogen habe.

Ayrer ist ziemlich frei mit der Irene-Fabel umgegangen. Bei ihm ist der erste, dem das Benehmen des Sultans missfällt, Johannes, Maria, des türkischen Kaisers Sohn Praeceptor. Dann erst die anderen Grossen. Genauer folgt Ayrer der Novelle ganz am Schlusse, in der Szene der grossen öffentlichen Versammlung. Die Verteidigungsrede des Sultans erinnert sehr an die Novelle und ebenso die Schlussverse:

„Auff das jhr dennoch secht und wist
„Das wir seind kein so weicher Mann
„So wöll wir sie zu Stücken hauen
„Sollt jhr vor euren Augen schauen" (pag. 806, 807).

Für unsern Geschmack ist Ayrers Werk ungeniessbar. Es ist ein Chaos von Szenen, wo wir keine Zeit und keinen Ort kennen. Aber trotzdem ist, wie wir gesehen haben, Ayrers Werk nicht uninteressant und besonders wichtig bei der Entscheidung der Frage, welchen Einfluss die englische Bühne im 16. Jahrhundert auf unser deutsches Theater ausgeübt hat.

Kapitel VII.

William Barksted.

Im Jahre 1611 veröffentlichte der Schauspieler William Barksted, 'one of the Servants of his Majesty Revels', ein Gedicht: 'Hiren or the Faire Greke[1]).' Das Gedicht trägt das Motto aus Ovid:

[1]) Herausgegeben von Alexander B. Grosart. London 1876. Fifty copies only printed for the subscribers (Occasional Issues III).

„Non parvas animo dat gloria vires
Et fecunda facit pectora laudis amor.“

Gedruckt wurde es für 'Roger Barnes and are to be sold at his shop in Chancery Lane over against the Rolles.' Das Gedicht besteht aus 114 Strophen zu je acht heroischen Versen mit der Reimstellung ab ab b c a c. Es zerfällt in zwei Teile, von denen der erste gewidmet ist 'To the Heroicke Heros Henry Earl of Oxenford, Viscount Bulbeck' etc., der zweite 'To the perfection of Perfection and wisdome of womanhood, the intelligent and worthily admired Elizabeth Countesse of Darby, wife to the thrice noble William Earle of Darby.' Der Inhalt ist folgender: Konstantinopel wird von Mahomet eingenommen, entsetzliche Greuel werden von der wilden Soldateska begangen. In einer 'ancient chappell next the court' (Str. 9) ist eine Schar flüchtiger Mädchen. Und dorthin

'. . . lyke a Tyger from the Chase
Reeking in bloudy thoughts and bloudy shew
Came Amurath himself to sacke the place.'

Unter den Mädchen befindet sich auch Hiren, und ihre Schönheit macht einen so bezaubernden Eindruck auf den Sultan, dass er sofort von Liebe zu ihr entbrennt. Sie aber fleht den Sultan Mahomet an, — hier heisst er richtig Mahomet, während er oben fälschlich Amurath heisst; dieselbe Verwechslung kehrt später noch einmal wieder — ihr den Todesstoss zu geben. Er macht ihr die glänzendsten Versprechungen:

'A traine of Nymphs and Pages by thy side
With Faunes, horse coach and Musicke . . . (4).
At home shall comick masques and Night-disports
Conduct thee to thy pillow and thy sheets.'

Irenes Antwort ist zuerst:

'If thou love me shew it in killing me.' (49.)

Doch schon 68 hören wir:

'Hyrena will yeeld up her maidenhead
A gift to make Joue proud or Silence host.'
'She loves the king for honor and for riches.' (69.)

Mahomet vergnügt sich Tag und Nacht bei ihr, ihr Zimmer ist sein Gefängnis.

Aber

'When the heart's corrupted in a State
Needs must the other parts le putrifide.' (87.)

Die Vornehmen und auch das Volk empört sich gegen den Sultan. Mustapha ist bereit, seinen Kopf zu wagen, um Mahomet wieder auf die rechte Bahn zu bringen. In Irene's Zimmer trifft er den Sultan, seine Rede ist ziemlich derb:

'You are but the shadow of an Emperour
'Not really (one), affecting what you are,
'A slothfull Epicure, a puling louer.' (93.)

Der Sultan will ihn hinrichten lassen, doch sollen seine Unterthanen erfahren, dass er jede Leidenschaft bemeistern kann. Mustapha soll alle Paschas in seinen grossen Saal zu einem Banquet einladen. Unterdessen tröstet er die Irene, allerdings mit einem seltsamen Trost:

'Thou shalt imbrace the Gods, for her's no man
Worthy to taste thy sweetness . . . ' (99.)

Mahomet selbst führt die Irene in den Saal, preist noch einmal ihre über alles erhabene Schönheit: niemand von den Paschas könnte sich ihren Reizen entziehen, küsst sie noch einmal und schlägt ihr dann das Haupt ab. Dann stösst er auch den Mustapha nieder. Jammernd steht Mahomet an der Leiche Irenes, er fasst den schrecklichen Entschluss:

'And Christendom shall mourne for Hirens fall.' (112.)

Das Gedicht schliesst dann:

'Now order my affaires for bloudy warre
'For Leere I vow this love shall be my last.' (114.)

Grosart gibt[1]) an: 'Whence Hiren was fetched does not appear.' Quellen sind für Barksted Painter (vielleicht kannte er auch Knolles), dem er ziemlich genau folgt. Auch er rügt es als eine grosse Schande für die ganze Christenheit, dass Konstantinopel überhaupt in die Hände der Ungläubigen fallen konnte. Auch er gibt an:

'The Persian Sophy chaines our Christian feats
'Who with the Souldan joynes against Turkish war.' (4.)

Mustapha hat die Rolle des mahnenden Freundes, wie bei Painter. Fast wörtlich hat er aus seiner Quelle den Passus herübergenommen:

'Thus Mahomet both day and night doth spend
In observation of her eyes and pleasure.' (85.)

Und ebenso:

---

1) Grosart, l. c. pag. XV, XXIII.

'Now stands he (the Sultan) in the midst and thus begins
Taking the faire Hirena by the hand
Which of you here, that such a creature wins
Would part with her for honor, love, or land?' (103.)

Doch hat sich Barksted gar nicht gescheut, Änderungen eintreten zu lassen. Vor allem findet bei ihm der Sultan selbst (der, wie gesagt, bald Amurath, bald Mahomet heisst) seine Irene und zwar in der Kirche. Dazu, dass Barksted eine Kirche als Schauplatz dieser Scenen angibt, hat ihn jedenfalls die geschichtliche Thatsache veranlasst, dass bei der Eroberung Konstantinopels eine Masse Frauen eine Zuflucht in der Hagia Sophia suchten.

Die türkische Soldateska erzwang sich den Eintritt, so berichten uns die Geschichtschreiber, es folgte dann ein grosses Blutbad. Wenn aber Barksted weiter angibt, dass der Sultan selbst in die Kirche eingedrungen sei 'like a tyger from the chase', so ist das eine grosse Übertreibung; thatsächlich zog ja Mahomet in die Hauptkirche Konstantinopels ein, aber erst am dritten Tage nach der Eroberung, und er liess sofort das Blutbad und die Plünderung einstellen[1]). Genau folgt Barksted seiner Quelle, Painter, wenn er Strophe 4 sagt:

'Let Italy take heed, the new-moone threats
To reare his hornes on Romes great Capitall.'

Dass ferner der Plan des Sultans war, Rom zu erobern und dort den Halbmond aufzupflanzen, wissen wir aus der Geschichte[2]). Mustapha trifft bei Barksted den Sultan gerade im Harem bei der geliebten Irene, und nicht im Garten, wie bei Bandello, Painter. Die Art der Rede Mustaphas und der Antwort des Sultans ist hier, wie schon angedeutet, wesentlich verschieden von Painters Darstellung. Mustapha fällt ja dann auch durch Mahomets Hand. Im übrigen kennt Barksted die geschichtlichen Ereignisse ziemlich genau. Seine Berichte über die Eroberungen des Sultans am Eingang seines Gedichtes sind historisch ganz korrekt. Str. 27 hören wir vom Sultan über Irene:

'What, is she not as faire to like
As Phedria, whom in Corinth once I had?'

Hier dürfen wir uns an die geschichtliche Thatsache erinnern, dass Mahomet II. nach dem Falle von Korinth sich in den Frie-

1) Vergl. Münchener Allgem. Zeitung 1877. 25. Nov. Nr. 329 u. pag. 9/10.
2) Vergl. pag. 10/11.

densbedingungen auch die Tochter des Despoten Demetrius für seinen Harem ausbedungen hat. Strophe 12 erfahren wir, dass der Sultan den Herzog Philipp von Burgund gefangen hielt. Geschichtlich wissen wir aber, dass Johann von Burgund, Herzog von Nevers, gemeinsam mit König Sigismund von Ungarn gegen die Türken bei Nikopolis 1396 kämpfte und von Bajezid geschlagen wurde. Johann, Herzog von Burgund, wurde in Gefangenschaft nach Kallipolis und später nach Brusa geführt, während Sigismund nur mit genauer Not entkam[1]). Diese historische Bemerkung finden wir auch bei Painter.

Das Gedicht ist für uns ziemlich ungeniessbar wegen der ermüdenden Breite einerseits und wegen der Überfülle klassischer Reminiszenzen andrerseits. Cupido, Venus, Nymphen, Faunen, Jason, Hermes, Lukretia, die schöne Helena, Hektor, Aurora, Titan, Kleopatra, Jupiter und Leda, Nektar und Ambrosia, Diana, Äskulapius, Phöbus begegnen uns am Hoflager des Sultans. Eigentümlich berührt es uns auch, wenn Barksted an mehreren Stellen den Papst hereinzieht, so Strophe 62:

'No pardon will she (= Irene) now implore of Rome
Herselfe she pardons twenty times an houre
Nor yet an heretike herselfe dooth doome
So she hath Mahomet within her power.'

Kapitel VIII.

Lodowicke Carlell.

Ich komme jetzt zu einer interessanten, dramatischen Bearbeitung unseres Stoffes in England, zu Lodowicke Carlell's: 'The famous tragedy of Osmond the Great Turk, otherwise called the noble Servant.' London 1657. Fünf Akte in Prosa. Inhalt: Im Lande des Tartarenherrschers Melcoshus befindet sich der Schauplatz der Handlung. Zwei Soldaten streiten sich um den Besitz der erbeuteten, schönen, christlichen Sklavin Despina. Osmond, ein Türke, 'the noble servant,' rettet sie aus ihren Händen und bringt sie zum Herrscher der Tartaren Melcoshus. Dieser ist ganz ent-

1) Zinkeissen, l. c. I. 308.

zückt von der reizenden Schönheit Despinas und bietet ihr alles an, wenn sie seine Liebe erwiedern wolle. Sie aber liebt den Osmond, der sie aus den Händen der lüsternen Soldaten gerettet hat. Doch versteht es der Tartarenherrscher, ihre Liebe zu gewinnen, als Lohn für seine 'temperance'. Nebenher ohne jede organische Verbindung mit der Haupthandlung, spielt eine zweite Liebesgeschichte zwischen dem Sohn des Königs, Orcane, und der Gemahlin des Cham Calibeus. Letzterer überrascht den Orcane bei seiner Frau und sinnt auf Rache. Osmond überlegt sich das Liebesanerbieten der Despina, kommt aber zu dem Entschluss: 'Far be it from the thought of Osmond, to yield so far to passion, as to destroy his masters happinesse.' Der Herrscher ernennt deshalb seinen treuen Osmond zum Pascha von Aleppo. Der Sultan überlässt sich ganz seiner Leidenschaft für Despina, die bereits den Sultan liebt. Doch sehen wir gleich auch einige Unzufriedene, Haly, 'an aspiring traitor', verurteilt scharf das Treiben des Königs, der ganze Monate mit Despina vertändelt, Odmer 'faithful to the emperour' will den Kaiser darauf aufmerksam machen, welch' schlimme Folgen ein solch unthätiges Leben nach sich ziehen müsse. Der Sultan aber ist in seiner Liebe überglücklich und belohnt den Osmond, der ihm die schönste aller Frauen zugeführt habe, mit dem Anerbieten, 'to become his partner in the empire.' Osmond aber schlägt das Anerbieten aus. Despina ist übrigens jetzt vollkommen für den Herrscher eingenommen, nur noch eine 'sisterlie affection' hat sie für Osmond. Odmer mahnt den Kaiser, seine alte Siegeslaufbahn wieder aufzunehmen. Der Herrscher scheint zuerst ungehalten, doch 'ere long' will er den Vornehmen seines Reiches Antwort geben. Er fasst den Entschluss, Despina zu beseitigen, und als erstes Zeichen seiner jetzt beginnenden Umkehr straft er auf die Anklage des Calibeus, den er erst kurz vorher schnöde abgewiesen, seinen eigenen Sohn Orcane mit dem Tode, weil er einen ehebrecherischen Umgang mit der Frau des Calibeus unterhalten hat. Odmer beruft die Versammlung. Haly ist in banger Erwartung, wie die Antwort des Sultans ausfallen wird. Melcoshus kommt mit der Despina, hält eine Rede, worin er sein Verhältnis zu der schönen Sklavin verteidigt; jeder von ihnen hätte in gleicher Lage auch so gehandelt. Selbst Haly, der vorher so tapfer gegen Melcoshus geeifert hatte, meint jetzt heuchlerisch: 'She is more excellent than can be spoke and all that

should but taxe you, if you should even adove her, deserve death for their grosse ignorance'. Er aber sticht Despina nieder 'to make you (his pashas) know the difference betwixt you and me.' 'Prepare for war' ist jetzt wieder die Losung. Haly fürchtet für sein Leben, der Sultan hat seine Verräterei durchschaut; deshalb will er den Kaiser selbst beseitigen. Osmond, der vorher grossmütig auf Despina verzichtet hat, fasst jetzt den Plan, Despina an Melcoshus zu rächen. Unterdessen erfährt Ozaca, die Frau des Calibeus, dass Orcane, ihr Geliebter, hingerichtet wurde; aus Schmerz und Wut hierüber ersticht sie zuerst ihren Gatten und dann sich selbst. Der verräterische Haly wird an der Ausführung seines Planes, den Melcoshus zu ermorden, durch Osmond, der dieselbe Absicht hat, allerdings aus anderem Grunde (Rache für Despina), gehindert. Haly fällt von Osmonds Hand. Freimütig eröffnet Osmond dem Melcoshus, dass auch er gekommen sei, um ihn zu beseitigen; der Kaiser aber verzeiht ihm und stirbt, glücklich im Bewusstsein der Treue Osmonds. Der letztere sieht nun, wie jetzt Despina ihn (Osmond) gleichsam umarmt, da er sie ja gerächt, 'but for Melcoshus even there (in heaven) again I will refuse her.' Ohne seinen Herrn kann er aber nicht leben, deshalb ersticht er sich selbst. Odmer wird jetzt zum König ausgerufen.

Wir haben es hier mit einer echten Blut- und Mordtragödie zu thun. Von allen auftretenden Personen — es sind deren neun — sind am Schluss nur noch zwei am Leben, Hosa servant to Orcanes, und Odmer, der treue Offizier. Ferner fällt hier vor allem die totale Veränderung der Handlung, der Namen etc. auf. Der Schauplatz des Ganzen ist von Konstantinopel ins Reich der Tartaren verlegt. Der Grund, der Carlell dazu bewog, ist klar. Er wollte möglichst originell erscheinen; die Namen der auftretenden Personen sind selbstverständlich freie Erfindung des Verfassers, ein historischer Hintergrund für eine solche Geschichte existiert im Reiche der Tartaren eben so wenig, wie im Reiche der Osmanen. Doch treffen wir manche Namen von Bandello's Novelle hier wieder; so dürfen wir wohl Calibeus mit Calibasso bei Bandello identifizieren. Seine hohe Würde — bei Bandello ist er Vezier, bei Carlell ein Cham — spricht sehr dafür. Freilich ist diesem Calibeus bei Carlell eine ganz andere Rolle zugewiesen. In den sonstigen Bearbeitungen spielt er mehr oder minder die Rolle des Verräters, bis er endlich vom tragischen

Geschick ereilt wird. Bei Carlell aber ist ihm gewissermassen die Rolle des Verratenen zugewiesen, indem sein Weib Ozaca ihn betrügt, und dann ersticht.

Despina ist eine wunderschöne christliche Sklavin, die in Kämpfen mit einem christlichen Volke — mit welchem, wird uns nicht gesagt — erbeutet wurde. In diesen Kämpfen wurde auch ihr Vater getötet[1]). Auffällig ist hier die Betonung des religiösen Prinzips. Despina will ihr Herz dem Osmond schenken, wenn er Christ wird, der Kaiser vernachlässigt sogar den Propheten, 'nay Mahomet himselfe shall coase to be adored, if he not be assistant to your wishes.' Ausdrücklich betont Despina: 'We christians pacifie our rage' etc. In diesem Punkt hat Carlell einen Nachfolger in Samuel Johnson gefunden, dessen Stück eigentlich nur eine Predigt über das Thema 'virtue' ist. Auch die Person Osmonds, des idealen Vertreters der Tugend, erinnert an Johnson. Dazu kommen aber noch andere Punkte. Despina verhält sich zuerst ablehnend gegenüber den Wünschen des Kaisers. Erst nachdem er ihr versprochen: 'Thou shalt command Melcoshus', nachdem er sie zum 'possessour and disposer of all that your imagination can propose' machen will, dann fühlt Despina plötzlich 'How pleasure and greatnesse gains upon our natures'. Ähnlich ist die Rolle Irene's bei Johnson. Durch den äusseren Schein, durch die Aussicht auf Macht, Ehre, Einfluss lässt sich Irene dazu bewegen, ihre moralischen Bedenken gegen ein Verhältnis mit dem Sultan abzulegen. Ferner ist zu bemerken, dass in allen Bearbeitungen der Erzählung das Stück eigentlich sofort schliesst, nachdem der Sultan Irene niedergestossen hat und jetzt wieder die kriegerische Laufbahn betreten will. Nicht so bei Carlell und Johnson. In Carlells Stück fühlt der Sultan, nachdem er Despina niedergestossen, die grösste Reue, 'O Despina pardon me most penitent, and now no more afflict me in my dreams'. Nur die Furcht vor der Rebellion hat ihn zu dieser That vermocht. Genau so ist es auch bei Johnson dargestellt. Wie der Sultan die Unschuld der Irene erkennt, empfindet er sofort die tiefste Reue und will sogar die Schergen, die seinen Befehl allzu gehor-

1) Vergl. die Oper Mahomet II. von Hinsch, wo Biancas Vater ebenfalls getötet wird.

sam zur Ausführung gebracht, seinen Zorn fühlen lassen. Freilich sind all diese Gründe nicht derart überzeugend, dass wir ein Abhängigkeitsverhältnis zwischen Carlell und Johnson annehmen müssen.

Was Carlells eigene Quellen angeht, so liegt die Annahme nahe, Carlell habe den Stoff in Painters Novellensammlung kennen gelernt. Peeles berühmtes Drama wird ihm schwerlich bekannt gewesen sein, da es höchst wahrscheinlich nie gedruckt worden ist. In der Annahme, dass Painter Quelle für Carlell ist, werden wir wohl nicht fehlgehen. Im übrigen hat schon die Inhaltsangabe gezeigt, dass Carlell sehr frei mit dem Stoff umgegangen ist. Die Rolle des Mustapha in der Novelle, des Mahners des Sultans, ist hier auf drei Personen verteilt. Haly hasst das Treiben des Sultans, er ist allerdings bloss ein schurkischer Verräter; Odmer missbilligt das Verhältnis des Kaisers zu Despina, weil er für das Wohl der Dynastie fürchtet; als aufrichtiger, ehrlicher und treuer Freund des Kaisers nimmt er sich aber auch die Freiheit, ihm darüber Vorhalt zu machen. Der getreue Osmond sieht auch gleich, dass er mit Despina dem Sultan ein sehr verhängnisvolles Geschenk gemacht habe, denn: 'Then you must yield the thought of all your glories laid aside-and in her heavenly eyes read your captivity.'

Der Plan des Tartaren-Kaisers 'to make all Asia the subject of his victories' erinnert uns an den analogen Plan des türkischen Sultans, ganz Europa seiner Herrschaft zu unterwerfen. Ferner ist hier der Kaiser nicht drei Jahre lang in den Banden der Liebe verstrickt, sondern er verbringt bloss 'some months in pleasure with Despina.'

Dass sich ein Sultan so gar grossmütig zeigt und den allerdings sehr treuen und ergebenen Osmond zuerst zum Pascha und dann zum 'partner in his empire' macht, ist nicht wahrscheinlich. Ganz genau folgt Carlell der Darstellung seiner Quelle, Painter, in der Scenenreihe, die mit dem Mahnrufe Odmers an den Herrscher beginnt, ja dieses verweichlichte Leben aufzugeben. Odmer sagt, dass er Gefahr laufe, die Treue seiner Soldaten gänzlich zu verlieren. Melcoshus antwortet, eigentlich verdiene er für seine Strafrede den Tod, da er ihn ja seines grössten Glückes berauben wolle. Doch fährt er fort: 'Because thou wert brought up with

me a child and many wayes approv'dst thy selfe faithfull, I pardon thee this presumption and ere long thou and those of thy opinion shall know that I am able to govern my passion perhaps to their amazement.' Dieser Passus ist wörtlich der gleiche wie bei Painter. Genau so ist es mit den folgenden Scenen. Odmer versammelt alle Grossen des Reiches im Saale, Melcoshus führt die geliebte Despina in die Versammlung, verteidigt sein Verhältnis zu der herrlichen Jungfrau, und sagt: 'Tell me and tell me truely which of you that had a beauty like to this but sometimes would enjoy her company?' Alle geben zu, dass sie ungerecht gemurrt haben, 'that it lies not in the power of man to quit such happiness.' Der Sultan aber schliesst barbarisch: 'I make you know the difference twixt you and me.' In dieser ganzen Scenenentwickelung folgt Carlell seiner Vorlage, der Novelle Painters, ganz sklavisch.

Wenn ich hier einen persönlichen Eindruck über den Wert des ganzen Stückes wiedergeben darf, so möchte ich darauf hinweisen, dass die Selbstverleugnung des treuen Osmond, seine Hingebung und Aufopferung für den Herrn, doch nicht mehr ganz menschlich sind. Menschen von seiner idealen Vollendung gibt es in der Wirklichkeit nicht. Im übrigen ist Carlells Stück nicht ohne dramatische Wirkung, manche Scene ist sehr effektvoll zugeschnitten, vor allem die Schlussscene, die mit der Königsproklamation des treuen Odmer endigt. Die Scene, wo Osmond die Ermordung des Herrschers durch den schurkischen Haly verhindert, selbst aber die gleiche Absicht verfolgt, ist dramatisch höchst wirksam. Die Liebesepisode allerdings zwischen Orcane und Ozaca, der Frau des Calibeus, ist ganz unnütz und mit der eigentlichen Handlung des Stückes in gar keinem Zusammenhang. Sie dient bloss dazu, dem Stück, das ziemlich arm an Handlung ist, etwas mehr Leben zu geben. Das ganze Stück scheint auch keinen grossen Erfolg gehabt zu haben, denn schon im nächsten Jahre erschien ein neuer Dramatiker auf dem Plan, um in einem Konkurrenzdrama durch denselben Stoff Triumphe zu erzielen. Es ist dies Gilbert Swinhoe, zu dem wir uns jetzt wenden.

Kapitel IX.

Gilbert Swinhoe.

Vor mir liegt die wörtliche Kopie [1]) eines Trauerspiels: 'The tragedy of the Unhappy fair Irene by Gilbert Swinhoe, Esquire, London. Printed by T. Streater for F. Place at Furnivals Inn Gate in Holborn M.DC.LVIII.' Hier lasse ich kurz den Inhalt folgen: Der Schauplatz ist Adrianopel; zwei Soldaten jubeln über die reiche Beute, die sie bei der Eroberung Konstantinopels gemacht haben. Ein dritter hat eine wunderschöne Jungfrau erbeutet, Irene, die sich jetzt seinen Wünschen gefügig zeigen soll. Da kommt zur rechten Zeit ein Captain, befreit sie aus seinen Händen, und da er bloss den Sultan selbst für würdig hält, dieses Mädchen sein eigen zu nennen, beschliesst er, sie ihm anzubieten, selbst grossmütig verzichtend. Zwei Griechen, der Lord Poeologus und sein Diener Demosthenes klagen über das Geschick Konstantinopels und jammern um Irene, die Geliebte des Poeologus. Demosthenes weiss das Gemach, worin Irene gefangen gehalten wird, ganz genau, er rät dem Poeologus, er solle den Bruder der Irene spielen und eventuell eine Flucht mit ihr vereinbaren. Der Captain, der Irene nachher dem Kaiser zuführen will, lässt die angeblichen Geschwister allein, so können sie in Ruhe sich gegenseitig aussprechen. Demosthenes findet es am klügsten, dass sie beide nach Ungarn gehen, dort Freunde sammeln und dann verkleidet als Türken wieder zurückkehren, dann an einem bestimmten Ort, wo Irene Luft schöpfen soll, die Flucht bewerkstelligen. Unterdessen soll Irene dem Sultan zu Willen sein, 'so long as possible she can,' Der Captain meldet dann dem Herrscher, dass er ihm eine herrliche Jungfrau zuführen wolle. Gleich beim ersten Anblick ruft Mahomet entzückt aus:

'Your perfections are too heavenly
And ill befit to grovel on earth!'

Irene ist immer demütig und gehorsam, zeigt sich aber den Wünschen des Sultans durchaus nicht gewogen, obwohl er ihr verspricht:

---

[1]) Das Original im Brit. Museum.

'For know the pleasures of court
With all the best of us you shall command!'

Um ja keinen Augenblick von der geliebten Irene getrennt zu sein, vertagt er sogar die Versammlung, worin über die Verlegung der Residenz von Adrianopel nach Konstantinopel beraten werden soll. Der Pascha Natolia löst die Versammlung auf mit der Bitte 'to pray for Reformation'. Irene bleibt allen Versprechungen des Sultans gegenüber standhaft, obwohl der Sultan ihr geben will 'the riches of my realm', wenn sie Königin der Türkei werden wolle. Die Paschas erfahren bald den Grund der Thatenlosigkeit des Sultans. Boten bringen die Nachricht, dass die Ungarn siegreich vorrücken. Der Sultan will sofort seine Truppen aufbieten, im Kriegsrat lehnt er es aber ab, selbst in den Krieg zu ziehen; das sollen seine Paschas besorgen. Irene vertraut einem ihrer Eunuchen ihre Geschichte an, er soll gehen und dem Poeologus Nachricht von ihrem Schicksal bringen. Der Sultan will aber jetzt Ernst machen mit der Vermählung, ein Muftie kommt und will ihren Bund segnen. Irene bittet nur noch um acht Tage Aufschub und diese Bitte wird ihr auch gewährt. Viele Paschas, darunter auch Natolia, ärgern sich über dieses Benehmen des Sultans.

'Let go the Reines to the unbridled Souldiers
Who utterly disdain a queenly monarchy
And if he will not be reclaimed
Divide the crown amongst us,'

das zeigt ihre Stimmung. Eine neue Schreckensbotschaft trifft ein, die Herren des Peloponnes empören sich, auch die Janitscharen murren, ihre Parole lautet:

'Come, let us go and pluck her (= Irene) from his arms'.

Mahomet will gegen die Griechen ziehen, aber seine geliebte Irene soll mit ihm ziehen,

'and there be crowned the empress of my native soil.'

Sie weigert sich ganz energisch dagegen. Natolia mahnt jetzt den Sultan, sein unthätiges Leben aufzugeben, sein Ruhm sei in Gefahr, die Nachwelt wird all seine Eroberungen nicht ihm zusprechen, da er ja auf dem Gipfel der Macht nicht einmal seine leidenschaftliche Liebe besiegen könnte. Ja

'His great deeds shall be a winters' tale
For Downy boyes and puny Wenches'.

Der Sultan nimmt diese Strafpredigt sehr ungnädig auf und verbannt sofort den 'unreverend villain.' Jetzt stürmen die Janitscharen, sofort soll der Sultan an den Pforten des Palastes erscheinen, der Sultan gehorcht, er versucht anfangs eine Verteidigung, die Janitscharen stürmen aber herein, und jetzt erst führt der Sultan den Todesstoss gegen Irene, da sie nicht für gewöhnliche Mörder sei.

'She is not for common butchers.'

Der Sultan fasst dann den schrecklichen Entschluss:

'Revenge and Fury be my conducts now
I'le send the Royal spirits of slaughtered Princes to attend her.'

Ein Gentleman erscheint, die Umstehenden berichten ihm das schreckliche Los Irenes, er geht und bringt dem Poeologus, der an dem festgesetzten Platze ist, diese traurige Nachricht. Dieser tötet sich selbst, Demosthenes, sein Diener, kann auch nicht ohne ihn leben und tötet sich auch.

Die beiden Schlussverse lauten dann:

'This is a spectacle of like Woe
To that of Juliet and her Romeo.'

Es fällt die Verlegung des Schauplatzes von Konstantinopel nach Adrianopel auf. Darüber wundern wir uns gar nicht, derartige Freiheiten erlauben sich alle Dichter.

Andrerseits wusste doch wohl auch Swinhoe, dass das ganze Streben des Sultans nur darauf gerichtet war, Konstantinopel als Schlussstein, als Haupt- und Residenzstadt seinem ungeheuren Reiche einzugliedern. Adrianopel selbst war nur eine Etappe, um von dort aus Konstantinopel zu gewinnen. Die Versammlung der Paschas und Grossen des Reiches, von der hier Swinhoe spricht und in der die Frage erörtert werden soll, ob es ratsam ist, die Residenz nach Konstantinopel zu verlegen — Mahomet selbst fragt:

'What think you, Lords
If we transfer us to Constantinople?'

—, macht deshalb einen eigentümlichen Eindruck. Geschichte war, wie es scheint, nicht die starke Seite Swinhoes. Ausser dem Sultan Mahomet, der Irene, den zwei Griechen Poeologus und Demosthenes, und dem Pascha Natolia werden noch eine Menge captains, messengers, souldiers genannt, von denen besonders einer eine wichtige und interessante Rolle hat. Interessant, insofern er

uns den Schlüssel bietet, wie mechanisch und sklavisch Swinhoe seine Quelle, Carlells Tragödie, nachahmt. Es ist dies der Kaptain, der gleich am Beginn des Stückes Irene aus den Händen lüsterner Soldaten rettet. Anfangs scheint auch er von der überwältigenden Schönheit Irenes bezaubert zu sein, allein er hat diese Regung sofort niedergekämpft, wenn er zu Irene sagt:

'Madam I have puzzel'd the Invention of Arithmetick
And find the sum of your perfection
Too great for my receipt.
Therefore to them that better can esteem your worth
I'le render you.
For me to accumulate such a gem
Were for to lame our Prince's Victory,
And a disloyal fact.
So for your great honour and mine esteem,
I will present you to him . . .
For to keep you from my prince, were greater loss
Then our received Alcaron.'

Wir werden durch diesen Captain natürlich sofort erinnert an die analoge Figur in Carlells Stück. Osmond, der treue Diener rettet auch dort Irene aus den Händen der wilden Soldaten; obwohl sie ihn liebt, hält er es für einen Betrug an seinem Herrn, diesem das Kleinod vorzuenthalten. Die Entstehung von Swinhoes Stück erklärt sich uns so sehr einfach, er wollte seinen Vorgänger Carlell übertrumpfen; Carlell war für unseren Dichter nicht bloss Quelle, sondern auch Muster und Vorbild. Carlell hat den Schauplatz von Konstantinopel weg ins Reich der Tartaren verlegt, Swinhoes Stück spielt auch nicht in Konstantinopel, sondern in Adrianopel. Freilich hat Swinhoe ganz andere Namen wie Carlell, und zwar die richtigen alten Namen. Es scheint deshalb, als habe er auch eine ältere Bearbeitung (Painter) gekannt; sicher allerdings hat er Carlells Stück zur Vorlage.

Die Rolle des Mustapha (= Odmer bei Carlell) ist in Swinhoes Stück dem Pascha Natolia zugewiesen. Seine Rede, die er, gedrängt von den anderen Würdenträgern des Reiches, vor dem Sultan hält, ist etwas verschieden von den Reden Mustaphas in allen anderen Bearbeitungen. Er erinnert den Sultan nicht an die Grösse seiner Thaten, er zählt nicht die Siege und Erfolge seiner glänzenden Ahnen auf, sondern er weist hin auf die Nachwelt, die seinen Ruhm nicht anerkennen wird. Ebenso ist auch

die Antwort des Sultans verschieden, der Pascha wird sofort verbannt, er hätte ihn mit dem Tode bestraft, aber

'ancient love pleads some respect
Therefore I'le favour thee with banishment!'

Der Sultan lässt also nicht Gnade ergehen, aber das alte Motiv der Liebe des Sultans zu dem ihn mahnenden Günstling hält ihn hier wenigstens ab, die stärkste Strafe auszusprechen. Entsprechend dieser Unnachgiebigkeit des Sultans — derselbe kann sich ja nicht von der geliebten Irene trennen — ist nun auch der Schluss des ganzen Stückes etwas anders als bei Carlell. Dieser hat die grossartigen Scenen in der öffentlichen Versammlung, wo er selbst seiner geliebten Irene den Kopf abschlägt, beibehalten; Swinhoe hat dieselbe etwas modifiziert: Mahomet wird nur durch das ungestüme Drängen der Janitscharen, die den Palast stürmen und Hand an Irene legen wollen, bestimmt, den Todesstreich selbst zu führen. Reue fühlt jetzt der Sultan auch, aber er will diese Reue ersticken im Blute der Christen, die er hinschlachten will, ohne Erbarmen, um der Irene Gefolgschaft zu leisten.

Der dramatische und ästhetische Wert von Swinhoes Trauerspiel ist nicht sehr hoch anzuschlagen. Schon die Abänderung der grandios-barbarischen Schlussscenen, von denen wir eben gesprochen, ist eine Abschwächung des packenden Stoffes. Der Scenenwechsel ist sehr reich, oft nur zu reich, eine Menge Boten treten auf und bringen Hiobsbotschaften, verschiedene Gentlemen füllen sonstige Lücken der ganzen dramatischen Anlage aus. Viele Geschmacklosigkeiten sind dem Dichter entschlüpft. Z. B. müssen wir es doch als ganz ungeschickt bezeichnen, wenn er am Hofe des absolutesten aller Herrscher in Konstantinopel von einem 'well-composed Parliament' und von einem 'lord-speaker' spricht.

Wir brauchen uns deshalb nicht dem Lobe anzuschliessen, das F. Swinhoe unserem Dichter spendet:

'Scenes that have in them spirit, judgment, wit
Who from thy pen shall reade Irene's fate
Will think her now not so unfortunate.'

Ebensowenig können wir uns der Aufforderung Eldred Revelts an den Dichter anschliessen, dass er ja auf der eingeschlagenen Bahn fortfahren soll

'Until our Laureats (satisfy'd) sit down
The humble homagers unto thy crown.'

Ganz übertrieben und unbegreiflich scheint aber das Lob, das ein F. S. unterzeichneter Anonymus dem Dichter spendet:

'Northumberland can boast a miracle of Wit and Worth
'Did but Irene live, she'd wish to dye
'Once more, if thou wouldst wite her tragedy.'

Als Schluss dieses Kapitels habe ich noch über einen Titel eines Trauerspiels Auskunft zu geben.

Leider kann ich nur wenig Positives angeben von einer Irena, tragedy 4to London 1664. Baker[1]) erwähnt dieselbe und sagt: 'It seems not to have been acted, it is too worthless a performance to deserve representation. The subject is the same as Dr. Johnsons Irene, and there are slight coinoidences which would lead us to belive that the doctor had seen it.' Auch J. Grässe[2]) erwähnt dieses Stück: Irena a tragedy London 1664 in 4°. (1 l. 13 sh. Rhodes.) Bei dieser Auktion ist es wohl in eine der englischen Privatbibliotheken gekommen. Hazlitt führt das Stück in seinem Manual auch an. Vergl. auch 'Old English Plays' pag. 116: The tragedy has a prologue and an epilogue, but it does not appear to have been acted. Mehr konnte ich über dieses Stück, das vielleicht Johnsons Quelle war, nicht erfahren.

Kapitel X.

Sir Roger l'Estrange.

Es wird wohl am besten sein, wenn ich hier und im folgenden Kapitel noch zwei weitere Bearbeitungen über unseren Stoff in der englischen Litteratur einfüge, bevor ich den Boden Englands verlasse und mich nach Deutschland wende.

Sir Roger l'Estrange[3]) a native of Norfolf war 'Licenser of the press' unter Karl II. und Jakob II. und ein eifriger Vertei-

---

1) Baker, David, Erskine. Biographia Dramatica, or a Companion to the Playhouse. II. 331.

2) Trésor des livres rares et précieux. Dresde 1858. III. 429.

3) S. Austin Alibone, A critical Dictionary of English Literature. London 1885. vol. I. 1087. — Vergl. auch Hallam, Literary History of Europe. 1854 III. 353.

diger des Hofes in seinen Zeitungen: 'Observator', 'The Public Intelligencer', 'The News'. Neben einer Menge von theologischen Traktaten veröffentlichte er ein Werk mit dem Titel: 'Fables and Stories moralized. Being a second Part of the Fables of Aesop and other eminent Mythologists.' [1]) In diesem Buch befindet sich unter Nr. 68 eine kurze Erzählung unter dem Titel: Mahomet and his Mistress. In dieser Erzählung, einer Art Novelle, gibt l'Estrange unsere alte Irenen-Historie ohne jede poetische Einkleidung in ganz trockener, nüchterner Prosa wieder. Er folgt Schritt für Schritt der Darstellung, wie sie bereits Painter fixiert hatte, nur dass er des letzteren ziemlich lange Erzählung auf knapp zwei Oktavseiten zusammendrängt. Bei ihm sind vor allem die langen Reden gefallen, die bei Painter gehalten werden, so die Mustaphas an den Sultan und dann dessen Antwort. Die Entwickelung der Handlung ist aber ganz genau übereinstimmend mit Painter, so dass wir sagen können, wir haben hier bloss eine neue Auflage der damals noch sehr bekannten Painterschen Version in etwas verkürzter Fassung. Einige ganz unbedeutende Abänderungen wären vielleicht zu konstatieren. In der Antwort des Sultans, die er dem Mustapha gibt, hören wir z. B. auch, dass der Sultan in der grossen Versammlung ein Banquet geben will; 'for I am resolved to eat in publique.' Der Befehl des Sultans an Mustapha: 'Pray 'e Dress yourselves as fine as Hands can make you' ist für uns nicht recht verständlich, da wir keinen rechten Grund und Zweck dafür einzusehen vermögen. Umgekehrt finden wir in der alten Novelle Painters, dass Mahomet der Irene den Auftrag gibt, sich in ihre festlichsten Kleider zu werfen. Dass bei l'Estrange, wie schon der Titel seines Werkes anzeigt, die Moral nicht fehlen darf, ist selbstverständlich. Hier in der moralisierenden Nutzanwendung entwickelt l'Estrange den Gedanken, den schon seine Vorgänger andeuten, nämlich das grosse Elend zu schildern, das eine 'licentious and unlawful Love' verursachen. L'Estrange fügt allen seinen Fabeln ein derartiges moralisierendes Kapitel hinzu. L'Estrange erwähnt dann am Schluss seiner Erzählung, dass er bei dem Historiker Brantôme ein Analogon zu der barbarischen Grausamkeit des Sultans gefunden habe. Ein Edelmann überrascht dort seine Gattin in den

[1]) 1715 bereits 3. Auflage.

Armen des Liebhabers, deshalb sticht er sofort den Kavalier nieder, dann lässt er seine untreue Gattin und den toten Kavalier zusammenbinden, bis der Pestgeruch des modernden Leichnams die Lebende vergiftet hätte. Das kann aber bloss ein Analogon für eine ähnliche Grausamkeit wie die des Sultans sein, und hat natürlich mit der eigentlichen Irene-Geschichte nichts zu thun. Painter ist die Quelle von l'Estrange. Jedenfalls kennt l'Estrange aber auch den Th. Knolles, den Historiker, da ihm sogar französische Historiker wie Brantôme bekannt sind.

Kapitel XI.

Dr. Samuel Johnson.

Die zweite der englischen Bearbeitungen ist die von Dr. Samuel Johnson. Sein Trauerspiel ist 'Irene' betitelt und liegt mir vor in der Ausgabe: 'The Works of Samuel Johnson in 12 Volumes; with an Essay on his Life and Genius by Arthur Murphy. Esq. London 1816. Die Irene-Tragödie findet sich dort im ersten Band; gedruckt wurde sie zum erstenmal im Jahre 1749.

Johnson hat die ganze Anlage des Stoffes geändert, um seinen ausgesprochenen Plan, Moral zu lehren, besser zu erreichen. Das wird uns im Prolog schon gesagt, wo es heisst:

> 'Our daring bard (Johnson) with spirit unconfined
> Spreads wide the mighty moral for mankind.'

Der Inhalt ist ganz kurz folgender: Der Grossvezier Cali Bassa fühlt sich vor dem neuen Sultan aus verschiedenen Gründen nicht recht sicher und konspiriert deshalb gegen ihn. Er gewinnt für seinen Plan, den Sultan zu beseitigen, zwei Griechen, Demetrius und Leontius, dadurch, dass er ihnen verspricht:

> 'The Turkish powers from Europe shall retreat.' I. 2.

Die Irene-Novelle ist dann in der Weise verwertet, dass sie das Mittel abgibt, die Möglichkeit, den Sultan zu beseitigen, zu begründen. Neben der leichtfertigen Figur der Irene begegnen

wir noch einer anderen Frauensperson, Aspasia[1]), der Geliebten des Demetrius, einem Musterbild der Tugend, die in grellem Gegensatz zu der leichtfertigen Irene steht. Sie hat aber noch einen anderen Anbeter, den Mitverschworenen des Demetrius, den Abdalla, und eben dieser Abdalla wird, da er in Demetrius einen unbesiegbaren Rivalen erkennt, zum Verräter. Das ganze Unternehmen der Verschwörer misslingt, Cali gesteht sterbend, dass der Mord des Sultans in Irenes Zimmer geplant war; deshalb gibt der Sultan sofort den Befehl, auch Irene zu beseitigen. Demetrius entkommt glücklich mit Aspasia, die Tugend triumphiert. Das ist in kurzen Zügen der Inhalt der Tragödie.

Johnson hat hier wieder die Person des Cali Bassa, bei Bandello Calibasso, eingeführt. Hier spielt er die Hauptrolle, während wir bei Bandello nur eine kurze Bemerkung über sein Schicksal hören. Die Geschichte berichtet uns, dass Cali Bassa sterben musste, weil er die Griechen von dem geplanten Angriff auf Konstantinopel benachrichtigte[2]). Johnson aber hat den Grossvezier zum Haupt- und Mittelpunkt einer Verschwörung gemacht, die schliesslich, entdeckt, seinen Untergang herbeiführt. Ein Griechenfreund war der historische Cali Bassa[3]). Er liebte das griechische Geld sehr und hätte deshalb gerne jeden Zwiespalt mit den Griechen vermieden. Der Sultan fürchtete sogar weit mehr die Verräterei dieses Paschas, als den verzweifelten Widerstand der Byzantiner[4]). Als sich vor Konstantinopel die Nachricht verbreitete, ein ungarisches Heer wolle Konstantinopel entsetzen, riet Cali sofort zur Aufhebung der Belagerung, drang aber nicht im Kriegsrate durch. Johnson steht ganz auf historischem Boden, wenn er angibt, Cali habe es fertig gebracht, dass Murad zweimal

'Forsook the cloister's ease, resumed the throne.'

Cali hatte natürlich bei der endgültigen Thronbesteigung Mahomet II. sehr den Groll des neuen Herrschers zu fürchten, denn vorzüglich auf sein Betreiben hin hatte der Sultan Murad zweimal sein freiwilliges Exil verlassen und war an die Spitze

---

[1]) Sie erinnert uns an die Asteria in E. Settles Türkendrama 'Ibrahim Bassa' 1777.

[2]) Vergl. pag. 11.

[3]) Zinkeissen, l. c. I. 812.

[4]) Zinkeissen, l. c. I. 830.

der Regierung zurückgekehrt, zweimal hatte bereits Mahomet II. den Reiz der Herrschaft gekostet, doch beherrschte sich Mahomet und bestätigte den Vizier in seiner Würde[1]). Cali glaubte aber, dass seine Existenz gefährdet sei und deshalb konspirierte er. Mit Geschichte hat sich Johnson genauer beschäftigt, das beweisen seine Ausführungen über Cali, die wir nirgends sonst so historisch exakt finden. Besonders ist hier noch Th. Knolles zu erwähnen; dieser Autor war nämlich unserem Johnson sehr gut bekannt. Er hat ihn mit übertriebenen Lobsprüchen gepriesen, wenn er sagt: 'None of our writers can in my opinion justly contest the superiority of Knolles, who in his history of the Turks has displayed all the excellences that narration can admit.'[2]) Allen Respekt vor dem ansprechenden, gefeilten Stil von Knolles — Byron und Shelley haben ihn ja auch sehr gepriesen — aber ihn gleich für den ersten zu erklären, heisst doch zu weit gehen. Wir können aus dieser Begeisterung für Knolles den Schluss ziehen, dass er die Irene-Erzählung bei ihm kennen lernte. Dass ferner Johnson die Irene-Tragödie von 1664 gekannt und benutzt hat, deutet Baker an[3]).

Manche Züge aus der alten Novelle hat Johnson, dessen Bearbeitung sonst eine sehr freie ist, doch einfach herübergenommen. Der Sultan antwortet z. B. dem friedliebenden Cali:

'When ev'ry storm in my dominion shall roar,
When ev'ry wave shall beat a Turkish shore
Then Cali, shall the toils of beattle cease.' I. 5.

Und Abdallah ermuntert den Sultan,

'To seize, fair Italy's delightful coast
To fix your standard in imperial Rome,' IV. 5.

Genau dasselbe haben wir bei Knolles[4]). In Johnsons Trauerspiel ist der moralische Kampf, der Widerstand der Unschuld gegen den Bedränger ausserordentlich breit entwickelt. Weil derselbe so recht ein Kennzeichen von Johnsons Charakter ist, muss ich hier kurz darauf eingehen. Irene, die wunderschöne Griechin, ist etwas leichtfertig, vor allem äusserst ehrgeizig:

'Ambition was her crime.' IV. 7.

---

1) Zinkeissen, l. c. I. 799.
2) Zitiert bei S. Lee. D. of Nat. Biogr. XXXI. 273.
3) Vergl. pag. 39.
4) Zinkeissen II. 452.

Lange widersteht sie den Lockungen des Sultans, doch:

'Fear predominates in ev'ry thought.' (II. 1.)

Dem Sultan antwortet sie:

'Must I for this renounce the hope of heav'n
Immortal crowns and fulness of enjoyment?' (II. 7.)

Doch

'charmed with the thought of blessing human hind
Too calm I listen to the flatt'ring sounds.' (II. 7.)

Der Herrscher hat nämlich der Irene versprochen: 'To scatter Lappiness and plenty round thee.' (II. 7.) Als griechische Patriotin fühlt sie sich 'urged to her ruin', wenn sie denkt, dass Griechenland durch sie aller Leiden Erlösung finden soll. Der blinde Ehrgeiz Irenes macht sie sogar zur Feindin Aspasias, sie will ihre Flucht mit Demetrius hindern, denn

'This lucky stratagem shall charm the Sultan
Secure his confidence, and fix his love.' (V. 5.)

Aspasia andrerseits ist die von Johnson mit besonderer Vorliebe gezeichnete Person des Stückes. Dieselbe ist der starre Anwalt der Tugend, sie sucht Irene zu überzeugen, dass

'Virtue is cheaply saved with loss of live.'

Aspasia wird denn auch belohnt, indem am Schluss ihre Flucht mit dem geliebten Demetrius gelingt. Den Schluss hat Johnson in seiner Weise vollständig geändert. Alle andern Bearbeiter berichten einstimmig am Ende ihrer Darstellung, dass Mahomet, nachdem er sich in so brutaler Weise aus den Banden der Liebe befreit, seine alte Siegeslaufbahn wieder fortsetzen will, jetzt kann ihn ja nichts mehr hindern in den gewaltigsten Unternehmungen. Johnson aber lässt den Mahomet von da an ein ruhmloses Leben führen; der Sultan selbst verkündet jetzt:

'Robbed of the maid, with whom I wish'd to triumph
No more I burn for fame or for dominion.' (V. 12.)

Im Gegenteil:

'Those groves whose shades . . . heard her (Irenes) last cries . . .
Shall hide me ferm the tasteless world for ever.' (V. 12.)

Dieser ganz veränderte Ausgang entspricht so recht der Seelenstimmung Johnsons. Für ihn, der in fast allen seinen Werken das uralte Thema: Vanitas vanitatum et omnia vanitas predigt,

war wirklich diese Welt 'tasteless'. Bei Johnson ist nicht der Sultan selbst der Mörder Irenes, sondern von den Schergen wird sie beseitigt auf einen blossen Verdachtsgrund hin, Irene stünde vielleicht mit den Verrätern in Verbindung. Nachdem sich sein Verdacht als irrig bewiesen, empfindet der Sultan den tiefsten Seelenschmerz über seine That und will diesen Schmerz in der Zurückgezogenheit vergessen.

Was die dramatische Komposition anbelangt, so hat Johnson in seinem Trauerspiel die drei Einheiten der Zeit, des Ortes und der Handlung ganz streng durchgeführt; die Scene, ein Garten des Serails, bleibt während des ganzen Stückes unverändert. Baker[1]) sagt von Johnson: 'The language of Johnson is nervous, sentimental and poetical. But his lines have hardly a single pause. This makes them so totally unfit for declamation and insufferable to a good ear in private reading.' — 'The very soul of tragedy, pathos, is wanting, and without that, though we may admire, our hearts will sleep in our bosoms'[2]). Ich kann meine Ausführungen am besten schliessen mit einer Bemerkung des grossen Garrick: 'When Johnson writes tragedy, declamation roars and passions sleeps. When Shakspere wrote he dipped his pen in his own heart'[3]).

Der Ertrag der drei Vorstellungen muss auch nicht sehr bedeutend gewesen sein, denn der materielle Gewinn, der in Johnsons Leben eine so grosse Rolle spielte, lud ihn nicht mehr ein, sich nochmals als Tragiker zu versuchen. Aber nichts desto weniger wurde Johnsons Irene-Tragödie, obwohl auf der Bühne abgelehnt, vom Lesepublikum allgemein bewundert wegen des Reichtums der Sprache und der Harmonie der ganzen Komposition.

---

1) Baker, Biograph. Dram. L. 1812. Artikel über: Johnson.
2) Ibidem.
3) Arthur Murphy, Life of Johnson pag. 40.

Kapitel XII.

Hinrich Hinsch.

Wir müssen jetzt von England nach Deutschland zurückkehren, und wir haben hier von einer Bearbeitung des Irene-Stoffes zu sprechen, die zwar zeitlich schon viel früher fällt, aber bis jetzt noch nicht besprochen werden konnte, um den organischen Zusammenhang der englischen Versionen desselben Stoffes nicht zu unterbrechen. Dieses Stück ist die Hamburger Oper: Mahomet II. die nach Gödeke[1]) von Hinrich Hinsch verfasst ist, zu Hamburg 1696 gedruckt. Hinsch ist neben Postel der Hauptvertreter der Hamburger Opernbühne und lieferte 17 Opern, von denen zwei, Daphne und Florindo die Ehre hatten, von Händel in Musik gesetzt zu werden. Die Autorschaft dieses Hinsch ist freilich bei unsrer Oper nicht so unbestritten; H. Schröder drückt sich in seinem Lexikon Hamburgischer Schriftsteller[2]) sehr vorsichtig aus: „Er wird auch derselbe Hintz oder Hinsch sein, der folgende in Hamburg aufgeführte Operntexte verfasst hat" (folgt die Aufzählung). Jöcher weiss in seinem allgemeinen Gelehrtenlexikon[3]) überhaupt nichts von einem Dichter Hinrich Hinsch. Die Musik zu dieser Oper Mahomet II. ist von Kaiser, dem Direktor der Oper, geschrieben.

Das einzige Exemplar dieser Oper ist mir durch die grosse Liebenswürdigkeit des Direktors der Hamburger Stadtbibliothek, Herrn Dr. Eyssenhardt zur Verfügung gestellt worden. Nach Hinsch ist Bianca die schöne Tochter des Kommandanten von Negropont, Ericus Puteani; sie fällt nach der Eroberung dieser Insel durch die Türken in deren Hände; dieselben brechen ihr eidliches Versprechen, das Leben der Soldaten und Bürger zu schonen; sofort wird Puteani niedergehauen, Bianca selbst ist entschlossen, lieber tausendmal zu sterben, als ihre Ehre antasten zu lassen. Doch wird sie als schönste Siegesbeute in den Harem des Sultans geschleppt. In der Vorrede lesen wir dann: „Dazwischen nahm

[1]) Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung. Dresden 1887. vol. III. 333.

[2]) Hamburg 1857. 7 v. vol. III. 271/2.

[3]) Leipzig 1750.

das Gift, dass der Kaiser auss diesen schönen Augen gezogen, stündlich Überhand und ob ihm gleich der Eyd, sich nimmermehr einig Frauenzimmer zu ergeben, den er in Constantinopel geschworen, wie ihm die schöne Irene schier um sein Leben und Kaisertum gebracht, stets im Gedächtnis lage, so könnte doch das süsse Andenken an seine schöne Gefangene alle diese Reflektion gleich über einen Hauffen werfen.“ Mahomet verheisst seiner schönen Gefangenen sogar die Herrschaft über ihn und alle seine Reiche, Bianca aber, die stolze Venetianerin, bewahrt gegen den Sultan dasselbe Gefühl des Hasses und der Verachtung, das ihr an der Leiche ihres Vaters den Mut gab, dem Sultan die Worte entgegenzuschleudern:

„Verfluchter Hund! Grausamer Tyger
Komm, dürstet dich nach Blut,
So kühle die verdammte Gluth
In dieser Adern Quellen.“ (I. 2.)

Recima, die erste Gattin des Sultans, erfährt dann durch den Verschnittenen Stormar, dass Mahomet die Bianca liebt.

„Ha!“ ruft sie aus, „geyler Sinn!
Weichst du schon abermal dem Trieb der Frauen?
. . . . . .
Ich fürchte, dass ich aufs neu
Hie, wie vor zu Byzantz verachtet sei.“ (I. 6.)

Deshalb sinnt sie auf Rache. Jetzt tritt in der Person des Machmut ein Warner auf, der den Sultan von den Liebesgeschichten abbringen will.

„Bleibt es dann schon vergessen
Wie dorten in Byzantz
Irene dich betrogen?“ (I. 8.)

Die Janitscharen revoltieren, sie sind empört über das Gebahren des Sultans und stehen ganz auf Seite der Kaiserin. Machmut gibt sich alle Mühe, den Kaiser zur Umkehr zu bewegen. II. 5 tröstet er die Recima:

„Noch heute sollen alle Janitscharen
Des Kaysers schnöden Trieb erfahren
Bianca muss, gleich wie Iren
Zu Grunde gehn.“

Um nun hier das Stück nicht gleich enden zu lassen, ist ein coup de théâtre eingeschaltet. Morosini, der Geliebte Biancas, wird von seinem Herrn, — er ist nämlich Sklave des Janitscharen-

führers Bectas geworden — ermuntert, seine Geliebte zu befreien. Statt seiner Bianca entführt er aber die Recima, und Bianca glaubt sich betrogen und verlassen. Recima, die all diese Täuschung geschickt angezettelt hat, droht dem Morosini, er sei verloren, wenn er nicht sofort selbst der angeblich treulosen Bianca den Dolch in die Brust stosse. Aber schon III. 16 klärt sich alles auf, Bianca offenbart ihrem Geliebten alles. Recima ist schrecklich enttäuscht über das Misslingen ihres Planes, sie will deshalb beide verderben und ruft Verrat. Jetzt beginnt wieder die eigentliche Handlung des Stückes. Draussen stürmen die Janitscharen, der Ruf ertönt: „Bianca muss sterben." Machmut ermahnt den Sultan noch einmal:

„Ach Keyser! Lass der Liebe Gifft
Dein Helden Hertze nicht bemeistern." (III. 19.)

Da endlich gibt der Sultan nach und haut mit eigener Hand der Bianca den Kopf ab. Freilich lautet die Bühnenweisung: „Haut Irenen nieder." (III 19.) Selbstverständlich müsste es Bianca heissen. Der Verfasser ist eben hier in Konfusion mit dem alten Namen Irene gekommen. Der Sultan schliesst dann das Ganze mit den Worten:

„Verfluchte Faust, du kannst den Scepter nicht mehr führen
Vermagst du doch dein Volk nicht zu regieren."

Auf das Sieges- und Jubelrufen der Janitscharen hat er nur eine Antwort: „Mahomet muss täglich sterben." (III. 20.)

Das ist in kurzen Zügen der Inhalt dieser Oper.

Die Genesis derselben ist ziemlich leicht zu erklären. Der Erfolg der Engländer liess den Hamburger Dichter nicht ruhen. Deshalb fasste er den Plan, diesen Stoff als Oper auf die Bühne zu bringen. Am Anfang des Stückes hat er jedenfalls den Plan verfolgt, eine Parallele zu den berühmten Irene-Dramen in England zu schreiben. Die oftmaligen Hinweisungen auf die Irene in Konstantinopel stellen das ausser Zweifel, allmählich ist er aber aus der Rolle gefallen, und bringt dann schliesslich mit veränderten Namen genau die gleiche Geschichte. Man denke nur an die falsche Bühnenweisung! Am Anfange des Stückes begegnen wir noch ganz verschiedenen Motiven und Figuren. Bianca, die stolze Venetianerin, sticht doch ganz gewaltig ab von der beinahe einfältigen Irene. Gegen das Ende zu schrumpft aber ihre Rolle immer mehr zusammen. Ferner begegnen wir hier zum erstenmal

dem ganz neuen Motiv der Eifersucht der legitimen Gattin des Sultans, Recima. Den Ausschlag gibt sie aber auch nicht für den barbarischen Entschluss des Sultans, sondern die Janitscharen setzen ihren Willen durch. Das dürre Gerippe der Oper ist, wie die Inhaltsangabe gezeigt hat, unmerklich verschieden von der Darstellung unserer Irenen-Geschichte in allen novellistischen und dramatischen Bearbeitungen. Dass Bianca eine Venetianerin ist, ist nicht von Belang. Das Übrige, alles ziemlich unwesentlich, ist Beiwerk des Dichters. Die Geschichte mit der eifersüchtigen Recima ist bloss eingeführt, um das Ganze etwas zu verlängern. Im übrigen hat der Verfasser nur Namen und Schauplatz vertauscht, Negropont = Konstantinopel, Bianca = Irene, sonst sich aber jedenfalls an seine englische Vorlage angeschlossen. An Peele dürfen wir wohl nicht denken, denn sein Stück liegt bereits 100 Jahre zurück und war nie gedruckt worden. Wahrscheinlich war Painter seine Quelle. Dazu hat er ausgedehnte geschichtliche Studien gemacht. An der Spitze der tapferen Besatzung von Negropont stand Erizzo = Ericus Puteani in der Oper[1]). Auch die Person des Canalis = Canale in der Oper, der zum Verräter wurde, ist historisch. I. 1 sagt Bianca zu ihrem Vater:

„Du weisst, wie Machmuts Hand
Die beiden Ufer des Euripus an einander band."

Und in der That begann Mahomet die Operationen damit, dass er vom Festlande, wo er Lager geschlagen hatte, eine Brücke nach der Insel hinüber führen liess, auf der seine Truppen übersetzen könnten. Canalis, der Befehlshaber der venetianischen Flotte, hinderte den Bau der Brücke nicht, sondern verschwand spurlos mit seiner Flotte. All das ist in der Oper ganz richtig angegeben. Machmut ist in der Oper die einflussreichste Person am Hofe des Sultans, er ist Grossadmiral der Flotte. Und wirklich war dieser Machmud-Pascha Grossadmiral des Sultans, der es verstand, den Herrscher trotz der ungeheuren Opfer zu bewegen, die Belagerung fortzusetzen. Die Besatzung der Citadelle ergab sich auf Treue und Glauben, wurde aber sofort niedergehauen. Ericus (Puteani) aber fand tapfer kämpfend den Tod, wurde also nicht, wie die Oper angibt, treulos nach der Übergabe zusammengehauen. Diese

1) Vergl. über diese geschichtlichen Verhältnisse: Zinkeissen, l. c. II. 320 ff.

kleine Abweichung von der strengen historischen Wahrheit ist sehr leicht erklärlich, dadurch soll eben der Hass der Bianca noch glühender gemacht werden. Von einer Tochter des Ericus, Bianca, die in die Hände der Türken fiel, weiss die Geschichte nichts.

Was den Wert der Oper angeht, so ist derselbe nicht sehr hoch anzuschlagen, wenn man auch zugeben muss, dass sich darin manche schöne Arie befindet. Abgesehen von einiger Übertreibung sehe ich z. B. die folgende nicht für unpoetisch an: I. 9:

„Wann der Liebe toller Brand
In dem Zunder unsrer Hertzen
Einmal nimmet überhand
Glühet er in tausend Schmerzen
Hier ist nichts, das löschen kann
Weil das wilde Ungeheuer
Selbst mit Pluton's Schweffel-Feuer
In die Wette brennen kann."

Von der Musik erwarte ich mir auch nicht viel.

Kapitel XIII.

Charles Goring.

Goring war ein ziemlich unbedeutender Litterat. Es ist ihm ja nicht einmal gelungen, einen Platz in Lees Dictionary of National Biography zu erlangen. Sein Trauerspiel ist betitelt: Irene, or the fair Greek, a tragedy as it is acted at the theatre royal in Drury-lane, by Her Majesty's Sworn Servants. London. Printed for John Bayley at the Judge's Head in Chancery-Lane, near Fleetstreet 1708. Das Stück Gorings ist sehr umfangreich, sein Inhalt lässt sich deshalb nicht in wenigen Worten wiedergeben.

Die Mutter des Sultans, Valide, die schon drei Jahre lang, seitdem sich der Sultan den Genüssen der Liebe hingegeben, die Zügel der Regierung führt, sieht sich in ihrem Regiment bedroht durch die beiden Generale Acmet, Leutenant of the East, und

Mustapha, aga of the Janizaries. Bis jetzt hat sie es verstanden, die beiden vom Hofe fern zu halten, jetzt aber scheint es, als ob der Grossherr sie wieder in Gnaden aufnehmen wolle. Deshalb sucht sie selbst im Verein mit dem schurkischen Grossvezier, Ibrahim Bassa, diese Männer zu verderben. Sie fürchtet, dass diese Offiziere

'Wake the sultan from his amorous dreams.'

Beide sollen nach dem Beschlusse des Grossveziers bluten. Irene, die schöne Griechin, wird leidenschaftlich von dem Sultan geliebt. Ihr Bruder Pyrrhus, ein Renegat und Vertrauter des Sultans, bestätigt, dass in dem Benehmen des Herrschers eine Veränderung vor sich gegangen sei, doch will auch er den Ränken der Kaiserin dienen. Irene hat für den Sultan nur eine Empfindung, glühendsten Hass. Der Kaiser kleidet sich jetzt sogar griechisch, aber alles macht keinen Eindruck auf Irene, auch nicht sein Anerbieten:

'Have you not kingdoms, Empires at command?'

Bald regen sich überall Männer, die mit dem Leben des Sultans unzufrieden sind. Acmet und Mustapha finden es sehr zu beklagen, dass der Sultan in den Banden der Liebe gefangen ist. Aratus, captive prince of Corinth, der Geliebte Irenes, fasst den Plan, am Beyram-Feste den Sultan zu ermorden. Vergebens sucht er den Pyrrhus für seinen Plan zu gewinnen, dieser schätzt die Sonne der Hofgunst höher und hilft sich gegen alle Gründe des Aratus mit der sophistischen Ausrede:

'Shall I add murder to my monstrous guilt?'

Der Sultan lässt sich aber von seiner Mutter durchaus nicht bestimmen, seine beiden treuen Generale Acmet und Mustapha zu beseitigen. Zu diesen beiden treuen Männern gesellt sich dann noch ein Dritter im Bunde, Balbanus Bassa, seinem kaiserlichen Herrn nicht minder ergeben. Sie klagen besonders darüber, dass der Kaiser seine weitschauenden Pläne alle aufgegeben habe. Der Sultan hat nur noch eine Freude an Gelagen und an Irene. Diese jammert bei Aratus, dass der Sultan ihr Gewalt angethan habe; Aratus bietet ihr wieder seine Liebe an, als entehrte Jungfrau glaubt sie aber, derselben nicht würdig zu sein. Der Vezier fasst jetzt den Plan auf Zureden der Kaiserin-Mutter, beim Gastmahl, das der Sultan gibt, Acmet und Mustapha zu verderben.

Bei diesem Gelage wagt es Balbanus, dem Kaiser Vorhalt zu machen über sein unthätiges Leben, Acmet unterstützt ihn dabei. Der Vizier glaubt jetzt seine Zeit gekommen, und reizt den Sultan zur sofortigen Strafe, denn das sei eine Verschwörung der beiden Offiziere. Diese werden sofort ins Gefängnis geschleppt. Irene reizt den Sultan noch mehr, dadurch dass sie ihm ihre Liebe zu Aratus gesteht. Der Sultan schwört diesem schreckliche Rache. Doch versucht er es noch einmal mit Versprechungen:

'Justinian's race shall mount the Ott'man throne
And Greece triumphant Boast an Empress of its own.'

Die beiden eingesperrten Offiziere lassen sich in ihrem Kerker durchaus nicht von der unwandelbaren Treue zu ihrem Souverän abbringen. Mustapha bringt ihnen die Nachricht, dass die Janitscharen stürmisch ihre Offiziere zurückverlangen, aber auch das verleitet sie nicht zum Murren gegen ihren Herrn, sie wollen sogar die aufgeregten Truppen beruhigen. Der Sultan belauscht heimlich dieses Gespräch seiner treuen Diener und ist darüber ganz entzückt. Jetzt wünscht er:

'Cou'd I beauty's fatal charms remove
And from my bosom chase the tyrant love.'

Irene hält sich auch jetzt noch nicht für würdig, die Liebe des Aratus zu erwiedern. Deshalb will sich dieser am Krönungstag Irenes den Tod geben. Es folgt jetzt die Scene in der grossen Versammlung. Irene und der Sultan kommen in den Saal, alle Anwesenden sind entzückt von diesem reizenden Geschöpf und sagen:

'Irene's worthy our Great Sultan's love.'

Dieser bezeugt ihr noch einmal seine glühende Liebe, Krone und Herrschaft habe er ihr schon gegeben, das beste, was er ihr noch geben könne, sei die Herrschaft im Himmel, deshalb ersticht er sie. Aratus sieht die tote Irene, er fordert den Sultan zum Zweikampf, dieser nimmt ihn an, da er ja sein Rivale in der Liebe zu Irene sei. Aratus stirbt mit den Worten:

'Yet, tyrant, still I triumph o'er thy love
Irene now I'll unmolested have
Thou darst not be my rival in the grave.'

Auch der feige Pyrrhus scheint jetzt etwas Mut zu bekommen, einst hat er mit Aratus geschworen, mit diesem jedes Geschick zu teilen, und deshalb tötet er sich selbst. Mahomet will seine

unterbrochene Heldenlaufbahn jetzt fortsetzen, der verräterische Vizier wird verstossen, die herrschsüchtige Kaiserin-Mutter muss zurück in die Einsamkeit.

Es ist jetzt an erster Stelle meine Aufgabe, über einige geschichtliche Ereignisse, auf die Goring Bezug nimmt, ein Wort zu sagen.

IV. 1 sagt Mustapha:

'Smile vanquished Bajazed, ill-fated prince,
From Alla's Paradise look smiling down
And bless thy son, avenger of thy wrongs.
The haughty Tartar shall insult no more
Nor boast the Triumphs of Angoria's Plains.'

Diese Worte, beim Banquett gesprochen, sollen Mahomet II. feiern, der der 'avenger' des Bajazed geworden ist. Bajazed wurde bekanntlich am 20. Juli 1402 von dem Tartarenfürsten Timur in der Schlacht bei Angora, einer der merkwürdigsten und wichtigsten in den Annalen des Türkenreiches und in der Weltgeschichte, aufs Haupt geschlagen. Er selbst geriet in Gefangenschaft, wo er nach acht Monaten bereits starb[1]). Nur mit knapper Not gelang es seinem Sohn Muhamet I. (1403—1421) zu entkommen; er verstand es auch, die Tartaren durch kleine Siege immer mehr zurückzudrängen, bis dann endlich Mahomet II. ihre Macht endgültig vernichtete. 1472 lieferte er nämlich den Turkomanen und den mit ihnen vereinten karamanischen Fürsten die Schlacht am See Koralis, die zu Gunsten der Türken ausfiel. 1473 endlich führte Mahomet II. den Hauptschlag gegen die Tartaren, indem er in der Schlacht von Terdschan, einer der merkwürdigsten und blutigsten Entscheidungsschlachten in der älteren türkischen Geschichte, den Usunhasan, den gewaltigen Sultan der grossen Turkmanenhorde vom weissen Hammel, gänzlich vernichtete. Goring hat also recht, den Sultan den 'avenger' Bajazeds zu nennen. Gorings Stück spielt aber, wie er eigens angibt, drei Jahre nach der Eroberung von Konstantinopel, also 1456 und da waren alle diese kriegerischen Ereignisse noch nicht eingetreten. Dieser Anachronismus kümmerte natürlich Goring und sein Theaterpublikum nicht sehr viel. Von einem Prinzen Aratus aus Korinth, der in türkische Gefangenschaft geriet, weiss die Geschichte nichts zu melden, wohl

1) Zinkeissen, l. c. I. 369 ff.

aber wissen wir, dass um das Jahr 1458 Korinth und der ganze Peloponnes in die Hände Mahomet II. fiel. Mathäus Asanes hatte die Festung Korinth zwar tapfer verteidigt, aber trotzdem fiel sie durch die Verräterei des Bischofs dieser Stadt dem Feind in die Hände. Mahomet II. hat dann in den Friedensbedingungen mit den beiden Despoten Demetrios und Thomas sich auch ausbedungen, dass ihm die schöne Tochter des Demetrius in seinen Harem folge[1]). Dieser tapfere General Asanes wird wohl gemeint sein, wenn Acmet zum Sultan Mahomet sagt:

'Let fierce *Cassanes*, vanquished thrice in arms
And tributary princes (= Demetrius und Thomas) to your sword
Now droop their heads'.

Die Erwähnung von Mahomets Kämpfen mit Skanderbeg ist auch vollständig den historischen Thatsachen entsprechend. Wir sehen also, Goring hat sich mit historischen Verhältnissen ziemlich vertraut gemacht, wenn er auch manches an unrichtiger Stelle — manchmal mit Absicht — bringt.

Ich komme jetzt zu der nicht uninteressanten Quellenfrage und ich glaube auch hier, nicht blosse Vermutungen wiederzugeben. Die Quelle Gorings ist eine doppelte: 1. Carlell und 2. die deutsche Oper von Hinrich Hinsch. Der Grund für die erste Annahme ist eigentlich wieder der nämliche, den ich schon angeführt habe zur Begründung eines Abhängigkeitsverhältnisses zwischen Carlell und Swinhoe, nämlich die Nachahmung einer interessanten Rolle. Carlell hat, wie ich bereits früher[2]) zu zeigen versucht habe, die Rolle des mahnenden Mustapha auf drei Personen verteilt, Haly, Osmond[3]), Odmer, die beiden letzten waren ideale Vertreter der Tugend und Treue. Etwas sehr Ähnliches begegnet uns bei Goring. Hier finden wir gleich drei Vertreter der entschiedensten, hingebendsten Treue, Balbanus (captain Bassa), Acmet (Lieutenant of the East), Mustapha (aga of the Janizaries). Auch sie erschöpfen sich gleichsam in ihrer Treue gegen den Sultan. Willig gehen Balbanus und Acmet für ihren Herrn ins Gefängnis; stürmisch verlangen die Janitscharen die Freilassung

1) Vergl. pag. 27/28.
2) Vergl. pag. 32.
3) Osmond wurde dann das Vorbild für den treuen Captain bei Swinhoe. Vergl. pag. 36/37.

ihrer Offiziere, statt sich diese Anhänglichkeit der Armee zu Nutzen zu machen und sich an dem Sultan zu rächen, betrachten sie es als ihre heilige Pflicht, die Empörer zu beruhigen, um so die verletzte Majestät zu sichern.

'Nor for an Empire wou'd I disobey
My Royal masters will.'

Diese Worte Acmets gelten für alle drei. Sie wollen noch die Hand segnen, die ihr Todesurteil unterzeichnen wird. Wird nun durch die vorausgehende Erwägung die Annahme eines derartigen Abhängigkeitsverhältnisses Gorings von Carlell äusserst wahrscheinlich, so wird dieselbe zur Gewissheit, wenn wir im 5. Akt in der letzten Scene von der Kaiserin-Mutter hören:

'Your (= Mahomets) empty threats are vain
Despinas soul was only form'd to reign.'

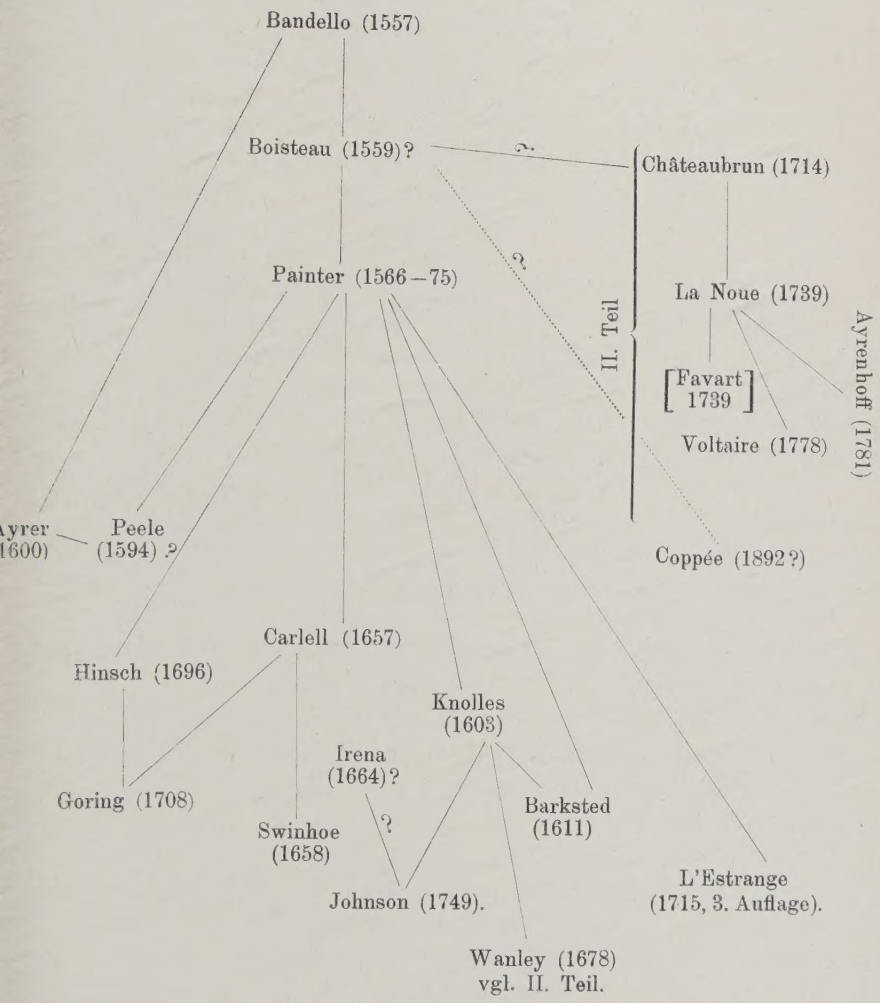
Natürlich müsste, da die Mutter des Sultans von sich selber spricht, Valides stehen. Aber der Dichter hat eben in der Eile — er erklärt ja das ganze Werk in der Vorrede als ein 'product of some leisure hours in the University' — hier den Namen verwechselt; Despina ist ja = Irene in Carlells Stück. Die Drucker nahmen den falschen Namen auf, die Druckbogen wurden kaum korrigiert und so blieb der Fehler stehen.

Was nun Gorings Verhältnis zu Hinrich Hinsch und seiner Oper Mahomet II. anbelangt, so glaube ich hier eine Einwirkung aus verschiedenen Momenten begründen zu können. In der Hamburger Oper unterstützt der Grossvezier die Pläne der Gemahlin des Sultans Recima, die sich in ihren Rechten als Gattin nicht verdrängen lassen will. Dieselbe Aufgabe erfüllt hier der Grossvezier Ibrahim, indem er die ehrgeizigen Pläne der Kaiserin-Mutter unterstützt. Ferner ist nur in diesen beiden Bearbeitungen der Irene-Sage, in der Hamburger Oper von Hinsch und in Gorings Trauerspiel, neben Irene am kaiserlichen Hofe noch eine zweite Frau eingeführt, in der Oper Recima, die Sultanin, bei Goring Valide, die Mutter des Sultans. Beide intriguieren, um ihre Stellung, ihren Einfluss zu halten, freilich aus verschiedenen Gründen — Recima, um Bianca (= Irene) zu verdrängen, und allein über den Sultan zu herrschen, Valide, um durch Irenes Einfluss den Kaiser von den Regierungsgeschäften, die sie — ehrgeizig genug — selbst führen will, abzuhalten. Der Hauptgrund allerdings für

die Annahme, dass Goring ein Nachahmer der Hamburger Oper ist, ist nun wieder ein mehr formeller, in der Anlage der beiden Stücke begründeter. Hinschs Werk ist eine Oper mit Arien, in Musik gesetzt von Kaiser; wir wissen nun auch, dass Gorings Werk ursprünglich als Oper geplant war; sagt er ja selbst in der Vorrede, die dem 'most noble prince Henry, Duke of Beaufort' gewidmet ist: 'I am sensible my lord, that Irene appeared to the greatest disadvantage on the Stage, strip'd of Her ornaments of Musick by a superior order, and in many of her characters suff'-ring very much in the action. But I do not mention this so much in my own account as that the town was depriv'd of one of the more agreeable Parts of the Entertainement, I designed for it.' Ich glaube nun, dass die vorliegenden, angeführten Gründe genügen werden, um das Filiationsverhältnis genügend zu klären, so dass ich jetzt nur noch einige allgemeine Bemerkungen über das Werk Gorings zu machen habe. Das Stück ist sehr weitschweifig gehalten, alle Personen sind sehr redselig und diese Rhetorik ist sehr ermüdend. Irene ist die verhältnismässig am besten gezeichnete Figur des ganzen Stückes. Siegreich überwindet sie alle Lockungen des Sultans, Innocence und Virtue spielen in ihrem Wesen eine grosse Rolle. Goring allein lässt den Sultan Gewalt anwenden, deshalb verdoppelt sich der Hass Irenes gegen ihren Peiniger. Unverständlich ist es aber, wie Irene, vom Sultan zu Tode getroffen, noch längere Reden halten mag oder kann. Die Scene in der Halle vor den Grossen des Reiches, die ich früher schon als besonders eindrucksvoll bezeichnet habe, ist von Goring beibehalten, aber aller Effekt ist verwischt, weil auch hier langweilige Reden eingeschoben sind. Man ist wirklich froh, wenn endlich einmal die Entscheidung fällt, so ermüdend wirkt das Ganze.

Trotzdem scheint sich Goring etwas auf diese Leistung zu Gute zu thun, indem er sagt, er würde sich schämen, seinem Gönner, dem prince Henry, ein Werk zu widmen, das nicht vollständig ihm (Goring) angehörte.

Tabelle.



Lewis Wallace: Der Prinz von Indien.

Vita.

Ich wurde geboren am 26. Dezember 1872 zu Dipbach in Unterfranken als der Sohn eines Landwirts. Ich besuchte seit 1885/86 das alte Gymnasium zu Würzburg, seit 1886/87 das neue Gymnasium daselbst und absolvierte an dieser Anstalt im Jahre 1893. Mit Beginn des Winter-Semesters 1893/94 bezog ich die Universität Würzburg, um mich dem Studium der neueren Philologie zu widmen. Ich verblieb dort vier Semester und hörte die Vorlesungen der Herrn Professoren: Stürzinger, v. Wegele, Brenner, Henner, Stoelzle, Volkelt. Im Winter-Semester 1895/96 bezog ich die Universität München und hörte hier Vorlesungen bei den Herrn Professoren: Breymann, Köppel, Schick, Paul, v. Müller sowie die Seminarübungen der Herren Professoren: Breymann, Köppel, Schick. Allen meinen Lehrern und besonders den drei letztgenannten Professoren, sage ich meinen innigsten Dank, Herrn Professor Schick noch besonders für die liebevolle Förderung, die er dieser Arbeit angedeihen liess.